H
1634

von Halder
N. 2683.

# Der aufrichtige Leipziger Roßarzt,

geschrieben

von

**Bernhard Naumann,**

privilegirter Roßarzt von der Königl. Preußl. Universität Halle, wie auch gewesener Cur- und Fahnenschmidt bey den Königl. Pohln. u. Churfl. Sächsil. Truppen, anjetzo Roßarzt zu Leipzig.

EIGENTHUM
AUGSBURG

1780.

# Nachricht.

Daß das Buch sonst nirgends als bey mir Bernhard Naumann, wohnhaft in Leipzig im Brühl, im Gasthofe zum Karpfen genannt, im untersten Stockwerk, vorne heraus, zu haben. Annebst versichere, daß vor die Recepte, so in diesem Buche befindlich zum öftern, von vielen Cavalieren, vor ein jedes 5. und 10. Thlr gehabt; allein ich habe doch solche nicht weggegeben. Hieraus folgert: daß ich das Buch nicht aus Interesse, sondern blos meinen Nächsten mit meiner wohl erlernten Wissenschaft zu dienen, herausgegeben habe.

# Vorrede.

Der geneigte Leser wird nicht ungütig nehmen, daß ich diesen Namen dem Buche beylege, indem es mit guten Rechte, verhoffe, führen kan. Dieweil zwar ohne Nachtheil zu reden, viele Bücher von Roßcuren haußen seyn, es seyn aber viele darunter, welche in der Praxin wenig begreifen, sondern nur aus andern geschrieben sind. Da man

 mit

mit Grund schließen kan, daß es nicht anders als unrichtig sey, indem viele mit unter seyn, die die Medicamente Groschen- und Dreyerweise den Einkauf vorgeschrieben haben. Weil man aber an manchen Orte vor einen Groschen mehr einkaufen kan, als man an einem andern vor vier Groschen bekömmt, folglich die Dosis einem Pferde nicht richtig kann eingegeben werden. Da nun so ein Pferd in gefährliche Umstände dadurch kan gesetzet werden, indem das Pferd seinen Magen nicht keppen kan, und muß solche eingegebene Arzenei die zu stark und gefährlich wäre, um den unrichtigen Einkauf willen, doch aber durch des Pferdes Leib muß getrieben werden, was einmal eingegeben ist; als halte ich selbiges vor unrecht. Die Medicamente der Pferde müssen hauptsäch-

sächlich, Pfund- oder Lothweise eingekauft und eingegeben werden, damit ein jeder wissen kan, wie viel einem Pferde ist eingeben worden.

Andere schreiben zwar auch Bücher, man befindet aber darin, daß die Dosis oder Quantität entweder durch Unwissenheit nicht recht eingetheilet seyn, wie viel ein Pferd auf seine Krankheit haben müsse. Ob einige auch den Verstand der Pferdecuren völlig besäsen, so scheinet es doch, als wenn sie aus Christlicher Liebe und und Erbarmen ihres Nothleidenden Nechsten, ihre gelernte Praxin, nicht, recht unter die Hand geben Wolten. Andere hingegen weisen an, auf jedwede Krankheit ein besonder Medicament, da doch kein Unterscheid gebrauchet wird, ob das Pferd auch so viel werth ist, als die Medicamente kosten, und beste-

het vielmals in Speciebus, welche man bis Dato noch nicht völlig kundig ist, wie viel von denen Species ein jedes Pferd in seinem Leibe, bey seiner Krankheit ohne Schaden und Nachtheil vertragen kan. Da doch die Krankheiten der Pferde, wie ich beschrieben habe, von 5 bis 6 Krankheiten einerley Ansehen haben. Es kan demnach von einem der hierinnen nicht hinlängliche Wissenschaft hat, von einer solchen Krankheit wenig oder gar nichts judiciret werden. Wenn nun ein Medicament nur pur allein auf eine Krankheit gerichtet ist, wird aber über die Krankheit falsch judiciret, so wird das Thier in gefährliche Umstände, wol auch gar ums Leben gebracht; als verhoffe hiermit, meinen Nebenchristen gute Dienste zu thun. daß ich meine von

24. Jahren her gelernte Pferdecuren, die ich nicht allein von mir selbst erlernet, sondern auch in Dreßden bey den Artillerie-Roßarzt, Namens Nicolaus Reinländer, meine profidirte Curen, anjezo aufrichtig, gerne und willig an die Hand gebe. Die Arcana und Universalia welche ich bey meinen 24 jährigen Kriegs- und Fahnschmieds- Diensten sehr wohl approbiret und gut befunden habe, will ich nunmehro zum Nutzen meines Nächsten zeigen und aufweisen, absonderlich denen Fahnschmieden, welche noch unwissen seyn, besonders die im Felde, die die Apotheken oder die Medicamente daraus nicht allezeit haben und bekommen können, so aber selbige sich nach vorbeschriebener Methode ihren Feld-Kasten mit wenigen Kosten spicken und anrichten können. So können

sie bey allen vorfallenden Gelegenheiten ihre Dienste, was von ihm gefordert wird, ordentlich und rühmlich verrichten, indem in diesem Buche kein Recept zu finden ist, das so wohl von innerlichen als äuserlichen nicht approbiret und gut befunden wäre, indem es nicht etwan aus Büchern geschrieben, sondern alles aus der Erfahrung erlernet. Ich solte zwar was von den Complexionen der Pferde melden, es sind aber selbige noch nicht alle völlig einig, indem noch viele Streitigkeiten darzwischen seyn, woran aber nicht viel gelegen, weil die Pferde nach Proportion des Einkauffens im Preiße alle gut seyn, und ist ein Pferd ein Thier, das mehr auf die Liebhaber als auf die Farbe gesehen wird. Da alsdenn nun nicht besser ist, als es wird

ein Pferd eingekauft, nach den Umständen, wie es ein jedweder haben will, und haben muß. Mancher sucht zwar wohl ein hitziges Temperament des Pferdes, ein solcher thut sich aber vielmals selber Schaden, wenn er es zum strapaziren haben muß, und kömmt derjenige vielmals besser weg, der ein faules, oder sachtes Pferd, doch zwar nach eines jeden seinen Umständen einkauft. Ein schönes Pferd ist ohne Noth zu beschreiben, immaßen selbige heut zu Tage ein jeder Cavalier mehr als zu wohl kennt.

Nun wird mein geneigter Leser im Werke selbst finden, was bey jeden Umstand eines Pferdes besonders zu merken ist. Es ist

dieses Buch in unterschiedene Capitel vertheilet, bey welchen alles, was zu solchem gehöret, gründlich und deutlich abgehandelt worden. Ich wünsche übrigens, daß der, welcher mein Buch brauchet, vielen Nutzen daraus haben möge.

# Das erste Capitel.

## Was man bey dem Einkaufe derer Pferde zu beobachten habe.

Es soll sich niemand jemals im Stalle auf ein Pferd setzen, und heraus reiten lassen, weil darunter manche Lähmung und Schwindung sich verstecken kann. Es soll auch dem Pferde kein Hufeisen fehlen, weil vielmals das Eisen gutwillig abgerissen ist, gewisse Lähmungen zu verbergen; so kan man auch dadurch nicht inne werden, ob sich ein Pferd gerne aufsitzen lässet, daher soll man lieber das Pferd aufzäumen und aus dem Stalle heraus führen lassen, sodann muß man vor das Pferd treten und die Augen wohl in Acht nehmen, daß sie nicht fahl oder schwartz, sondern wo möglich groß und braun seyn, denn fahle und kohlschwarze Augen, sind wo möglich zu meiden, indem die

schwar-

schwarzen Augen meistens mit dem schwarzen Staar behaftet werden, und die fahlen mit dem grauen Staar, auch wohl gemeiniglich ganz blind werden. Man giebt ferner Achtung, ob die Zunge nicht zerrissen ist, und einem alten Pferde kein Backzahn fehlet, auch daß nicht etwa ein Bug mehr Fleisch als der andere habe, sodann siehet man von oben herunter, daß nicht Oberbeine so wohl an Röhren, an Flechsen, od. auf der Crone liegen, welches mit der Zeit eine Lähmung und Schwindung verursachet; es soll auch ein Huf oder Fuß so groß seyn, wie der andere, und muß man wohl zusehen, daß nicht die Hornklüfte mit Stänker oder Theer verschmieret seyn. Die Füße sollen auch nicht zu breit, noch viel weniger zu schmal seyn, und der Käufer muß in den Flechsen wohl heruntergreifen, daß eine nicht stärker als die andere ist; der Fuß wird aufgehoben und mit beyden Händen zusammengedrückt, daß nicht etwa Steingallen in Füßen sitzen, besonders wenn das Pferd auf weichen Boden gekauft wird, und man es im Gehen nicht sehen kan. So dieses geschehen, wird an die linke Seite getreten, und das Pferd wohl betrachtet, ob sein Odement oder Athemholen schwer oder leicht ist, oder ob es haarschlächtig oder herzschlächtig ist, alsdenn wird mit der Hand an des Pferdes Bauch leise heruntergefahren, und an seinen Schlauch gegriffen, zu erfahren, ob es nicht vom Wurm, oder von einem falschen Schnitt lädiret ist. Insonderheit

derheit soll ein jedes Pferd einen tüchtigen Schlauch haben, nur nicht aufgebrochen. Man tritt hierauf hinter das Pferd, und giebt wohl Achtung, daß nicht eine Hüfte schwächer oder stärker ist, als die andere, und giebt von oben herunter auf des Pferdes Knie Achtung, ob es vielleicht Spad- Leist- oder Ellenbogenansaß habe, ingl. Piebhacke oder Flußgallen, woraus doch zuletzt der Blutspad wird. Wenn dieses alles wohl beobachtet ist, so bleibet man hinter dem Pferde stehen, und lässet es beym Zaum im Schritt gerade ausführen, damit man die hintersten Theile wohl beobachten kan, sodann lässet man es von vorne im Schritte wieder zu sich führen, daß man es wohl in Obacht nehmen könne, alsdenn lässet man es beym Zaume ein Stücke fort- und wieder entgegentraben, so kan sich keine Lähmung verstecken. Hierauf wird auf das Pferd gesessen und in einen Kreise von ferne herumgeritten, und observiret, ob das Pferd mit einem Beine so weit als mit dem andern ausgreifen kan. Annoch ist bey des Pferdes Einkauf zu erinnern, daß man auf die vordersten Raffzähne Achtung geben muß, weil manche dieselben beym Köcken wegbeissen, jedoch manche, die in die Krippe beissen, nicht, dahero thut man am besten, wenn man eine viertel Stunde bey solchen Pferden stehen bleibet, so wird das Pferd das Köcken durch sein Windknorren im Leibe selbst verrathen, ob es ein Krippensetzer oder Windköcker ist? Auch ist zu observiren,

wenn

wenn man das Pferd ein wenig zurückstößet, ob es gern zurückgehen kan, damit es nicht etwa im Kopfe dumm wäre, wiewohl dieses im Winter auch keine gewisse Regel ist, denn ein kollericht- oder sonnenschößiges Pferd ist im Winter gar schwer zu erkennen: Ferner muß kein Pferd mit Aufliegen des Sattels gekauft werden, weil es vielmals gedruckt ist, welches sich darunter verstecken kan.

# Das zweyte Capitel.

## Von denen jungen Pferden und dererselben Kröpfen und Drüsen.

Es pflegt bisweilen sehr gefährlich auszuschlagen, wenn ein junges Pferd nicht recht wohl ausdrüset, oder kröpfet, daraus sehr vielfältige Krankheiten entstehen, absonderlich, wenn man einem solchen drüsigten Pferde zeitlich kalt zu saufen giebt, besonders wenn das Pferd noch warm ist, oder aber in kalt Wasser geritten wird, und gleich darauf in Stall kömmt, oder auch nur warm geritten wird, und ihn der Schweis jähling einschlägt; sondern ein drüsendes Pferd soll warm gehalten und fleißig zugedeckt, auch mit laulichten Wasser, wo möglich, getränket werden. Es soll auch nicht stark übertrieben oder geritten werden, indeme man hauptsächlich darauf zu sehen hat, daß ein junges

Pferd reine und wohl ausdrüset, weil so ein Pferd viel dauerhafter als ein anderes wird. Wenn aber die Drüse nicht aussieget oder auskränket, so bricht solche öfters zum Schlauch heraus, oder fällt in die Beine, welche so dann aufbrechen, und das Ansehen des Wurms von sich geben, oder sie ziehet sich zu einer Raute, oder verändert sich auch vielmahls gar in Rotz, oder wenigstens in Lungensucht und Haarschlag. Pferde, die nicht ausgedrüset haben, sind auch dem Verschlagen sehr unterworfen, weil ihr Odement nicht reine, und sie wenig Odem haben, dadurch manche ganz zusammendorren. Bisweilen scheinet der Ausschlag einer Raute ähnlich zu seyn, welches ebenfalls von einer verstockten Drüse herrühret. Dergleichen drüsigte Pferde soll man niemals mit scharfen Medicamenten tractiren und angreifen z. E. mit Eßig, Teufelsdreck, Saffran, und dergl. sondern man soll solche fleißig räuchern mit Baumöl und Zucker, indem man 4 Loth Zucker klar macht, und 8 Loth Baumöl darunterrühret, alsdenn nimmt man einen Topf mit glüenden Kohlen, und deckt des Pferdes Kopf mit einer Decke zu, gieset jedesmal einen Löffel voll auf einmal auf die Kohlen, räuchert das Pferd eine halbe Stunde damit, und tränket es nachmals mit laulichten Wasser. Das Räuchern geschiehet täglich 2mal, und wenn die Beulen unter dem Halse nicht bald reif werden wollen, so werden sie täglich einmal mit hinten gedachter gelben Salben geschmieret,

bis

bis sich das Pferd solche selber aufreibet. Ist aber die Drůse hartnäckigt, und will keinen rechten Gang gewinnen, so wird jedem Pferde von nachstehenden Pulver Abends und Morgens ein Löffel voll mit einer Gespe Hafer, worauf das Pulver geschüttet wird, eingegeben. Weil aber manche Pferde, so an Drůsen stehen, nicht gut fressen, und einen Eckel vor dem Pulver haben; als wird ihnen von hintenstehender Latwerge 3 Loth mit einem Stecken eingestecket.

Ein Drůßen- Freß- und Blutreinigungspulver, so auch wieder den Haarschlag und Lungensucht dienet, wird folgendergestalt bereitet:

## Vor kostbare Pferde.

Hepar Antimonii,
Holtzwurzel,
Myrrhen,
Rothe Entzianwurzel,
Meerrettig,
Alandwurzel,
Lerchenschwamm,
Lorbeeren,
Haselwurzel,
Fönum Gräcum, oder Griegisch Heusaamen,
Süßholz,
Senf,
Violwurzel,
Liebestöckelwurzel,
Saadebaum,

jedes

jedes 4 Loth. Dieses alles zu einem Pulver gemacht und wie vorgeschrieben, gebraucht.

## Ein anderes Drüsepulver:

Senf,
Gelben Schwefel,
Grauen Schwefel,
Foenum graecum,
Saadebaum,
Antimonium crudum,
Alandwurzel,
Süßholz,
Rothen Bolus,
Lein Saamen,
jedes 3. Loth.

## Noch ein anderes auf ein schlecht und wohlfeil Pferd:

Gichtrübenwurzel,
Leinsaamen,
Foenum graecum,
Anis,
Fenchel,
Werdenschwamm,
Austerschaalen,
Ehrenpreiß,
Harten Ofenruß,
Weidenasche,
jedes 8. Loth.

## Noch eines:

Andimonium crudum,
Gelben Schwefel,
Lorbeeren,
Entzianwurzel,

Haselzäpfgen,
Wacholderbeere,

jedes 4. Loth. Abends und Morgens einen Löffel voll zu geben.

Zur Präservation derer Pferde, so noch nicht in Drüsen seyn, die Woche ein Eßlöffel voll.

## Das dritte Capitel.

### Von Verschlagung, Ueberreitung oder auch Verfangung derer Pferde.

Ein Pferd, so rein ausgedrüset hat, ist dem Verschlagen nicht so leicht unterworfen, absonderlich, wenn es weite Nasenlöcher hat und noch rein im Herzen, Lunge und Leber, auch rein von faulen und falschen Humoribus, denn bey vielen liegen, Lunge und Leber in dem stinkenden Wasser, welches meistens noch von den verstockten Drüsen herrühret, deren Odement schon kurz, und sich gar leicht erhitzen und verfangen kann. Nun ist das Verfangen oder Verschlagen sehr unterschiedlich aber niemahls gefährlicher, als wann ein solch Pferd zeitlich zum Saufen kommt, oder in ein Wasser geritten wird, da es denn das ganze Geblüte erkältet, und folgendes erschrecket und anfänget zu stagniren, absonderlich wenn das Pferd von cholerischen Temperament ist, welches hingegen den pflegmatischen nicht so leicht schaden kan. Ohnstrei-

streitig verschlagen alle Pferde zuerst auf die innerlichen Theile, alsdenn wo sich die Stagnation des Geblütes am meisten zusammenleget, entweder nach dem Kopfe, oder Gehirne, welches sodann tumme Pferde heissen, da zugleich auch die Maulsperre dazu kömmt, die man, jedoch vergebens vor Zauberey zu halten pfleget, nicht minder legt sich der Krampf in die Kinnladen und in das Ende des Creutzschlusses, da denn öfters bey vielen der Krampf oder Stagnation des Geblütes sich in alle Gelenke leget, wo nicht bald mit innerlicher Arzeney und Aderlassen zu Hülfe gekommen wird. Wenn es ein wenig überhand nimmt, will gar ein Leder vor die Brust nöthig seyn. Dieses heisset also verschlagen. Das so genannte Verfangen aber, so vom Winde, oder starker Arbeit herrühret, fällt vielmals nur auf ein Bein, oder, welches am gewöhnlichsten auf beyde Vorderbeine. Man pflegt zwar öfters zu sagen: Dieses Pferd ist auf die Füsse verschlagen; es ist aber vielmals falsch, indem es dem Pferde nicht eher in die Füsse fällt, bis es ausgewürkt, frisch beschlagen, und denn darauf stark geritten oder getrieben worden, alsdenn sich seine Lähmung erst zeiget, indeme das Füßgen sich von dem Hufe abgesondert, bey manchen ganz, bey manchen aber nur auf einer Seite, weil die Sohle im Füßgen nachgegeben hat, und das Füßgen mit einem geronnenen Geblüte verstocket wird da das Geblüte keine Circulation mehr hat, wodurch dem

Pferde zuletzt die ordentlichen Nahrungssäfte benommen werden. Wenn nun also die Separation und die Flechsen zusammenschrumpfen, wovon die stumpfen und bockbeinigten Pferde ihren Grund hernehmen, bey denen nach und nach die Füsse völlig zusammenlaufen u. schwinden; so heisset dieses die ordentliche Schindung vom verfangen, und das geronnene Geblüte, welches vom verfangen in die Füsse kömmt, wird die Erbsteingalle genennet. Ist aber das verschlagene völlig in die Füsse getrieben worden, und eine völlige Absonderung zwischen dem Füßgen und dem Huf entstanden; so wird das Pferd vollhüfig, oder blachfüßig, und das Füßgen schließet völlig durch den Huf, das heißet alsdenn: Das Leben ist bey dem Pferde herausgetreten, jedoch falsch, denn es ist das Füßgen, welches durch den Huf tritt, und mehrentheils incurabel ist, absonderlich auf dem Steinpflaster in schwerer Arbeit. Heisset es gleich curiret, so ist es doch Flickwerk, und ist dieses das einzige, daß man ihnen Theer und Franzosenöl einigemahl in die Füße gieset, oder sie eine Zeitlang auf frischen Leime stehen lässet. Es verfangen auch Pferde, welches in Blättern oder Bügen liegen bleibet, wovon starke Schwindungen in den Bügen entstehen, da zuweilen auch der faule Humor oder Feuchtigkeit, welche durchs verfangen herkommt, sich zu Flusgallen zeiget und anleget. Solche Pferde wollen aber meistens durch Haarseile, Leder, oder Oelgie-

sen

sen operiret seyn, da die Operation also vorgenommen wird:

Erst wird dem Pferde, welches schwindet, an den Bügen eine Spanne über der Pfanne oder Kugel ein Loch gemacht zwischen Fell und Fleisch, und mit einem Finger das Fell von dem Fleische abgesondert und mit einem Federkiel losgeblasen, alsdenn nimmt man ein Haarseil, so halb aus Mähnhaaren und halb aus dem Schweif eines Pferdes gemacht, wozu 2 Bindfaden, ohngefehr eine viertel Elle länger als die Haare seyn, genommen werden. Der Bindfaden wird mit den Haaren zusammengeflochten, etwa eines Fingers stark und drey viertel Ellen lang, oben aber kommt ein Knebel davor, alsdenn wird eine Nadel von zachen glatten Holz gemacht, mit einem Loche, worein man das Haarseil ziehen kan, dieses Holz muß eines mäßigen Fingers stark und einer Ellen lang seyn. Wann nun das Haarseil zuvor mit Terpentinöl begossen worden, so ziehet man solches durch das Loch des Holzes und an der Pfanne herunter bis zu dem andern Gelenke, wo der Bug ausgehet. Wenn nun die Nadel bis dahin geschoben worden, wird mit der Fliete ein Loch ins Fell gerissen, wo die Nadel mit dem Seil alsdenn kan durchgezogen werden, an dem andern Ende des Haarseils aber wird wieder ein Knebel gemacht, damit es das Pferd nicht ausziehen kan. Das Pferd aber wird Tag und Nacht in die Höhe an die Rauffe gebunden. Drey Tage bleibt das

Haarseil angezogen, alsdenn ziehet man es täglich 2 bis 3mal hin und her, und bleibet also 14 Tage stecken, alsdenn wird es wieder herausgenommen. Ist es nun eine alte Lähmung, so ist auch vermuthlich eine Kernschwindung dabey, und muß das Pferd auf dem Fusse ausgeschnitten, und zwar im neuen Monden auch sehr dünne mit einem krummen Messer ausgeschabet werden, bis das Blut über und über in dem ganzen Fusse durchschwitzt. Dem Pferde wird unter das Eisen ein Stück Huthfilz geleget, das den Fuß völlig bedeckt. Der Einschlag wird folgendergestalt zugerichtet: Man nehme

8 Krebse,
1 gute handvoll Knoblauch,
1 halb Pfund Schweinefett,
1 handvoll Sauerteig,
1 Gehirne aus einem Kalbs- oder Rindskopf, es kan auch, wer es haben kan, ein 4tel Pfund Hassenfett dazu genommen werden.

Dieses wird alles unter einander klar gestossen, und etwas davon, so viel als im Fuß gehet, in einem Tiegel warm gemacht, so, daß man einen Finger darinn leiden kan, und wird dem Pferde zwischen der Sohle in den Fuß gesteckt oder geschlagen, und dieser Einschlag alle 2 Tage wiederhohlet. Hat das Pferd gute Hufe, daß sichs will thun lassen, so schabt man den Huf in 6 Tagen wieder aus, und der Einschlag

wird wie vorhergebraucht. Der letzte Einschlag bleibet im Fuße, so lange er bleiben kan. Das Pferd wird nach Verfließung 12 Tage, eine Stunde auf weichen Boden geritten, oder in leichter Arbeit eingespannet. Sind aber die Füsse schwach und zart, so werden selbige einen Monat darauf nochmals ausgeschnitten, wie schon gemeldet. Wenn aber ein Pferd auf frischer That verschlägt, so werden dem Pferde die Füsse über den Huf feste zugebunden, und werden ihm unten am Bauche die Spornadern gelassen, und von hintenstehender Latwerge 3 Loth mit einem Stecken einer Ellen lang und eines Fingers dicke eingesteckt, der Stock muß aber forne nicht spitzig seyn. Damit man dem Pferde keinen Schaden thut, so wird die Zunge mit der linken Hand herausgezogen, und die nachher erwähnte Pille mit dem Stock dem Pferde in den Hals gesteckt. Diese Universal- oder so genannte englische Pille wird also zubereitet:

Man nehme

- Feine Myrrhen
- Enzianwurzel,
- Runte Hohlwurzel,
- Lorbeeren
- Wachholderbeeren
- Alandwurzel
- Fenchel
- Anis
- Kümmel
- Pommeranzenschalen

von jeden 4 Loth.

Dieses alles wird zu einen zarten Pulver gemacht, und daraus eine Latwerge bereitet, worzu genommen wird:

Honig, 1 Pfund,
Süßholzsaft, ein 4tel Pfund,
Fein fein Syrop 1 Pfund,
Baumöl, 1 Pfund

Dieses Pulver wird in diese Säfte gerühret und zu einer Masse oder Teig gekneten, wovon auf eine Dosin 3. Loth auf einmal einzugeben, wie schon vorgeschrieben ist, hierbey wird dem Pferde der Kern gestochen, und Salz in die Nasenlöcher geblasen, bis es anfängt zu brausen, auch muß man es 3. Stunden nicht fressen noch saufen lassen. Sollte allenfalls das Pferd in 6. Stunden sein Futter noch nicht fressen wollen, so wird ihn gleichfalls wieder 3. Loth eingesteckt. Hierauf wird das Pferd eine Stunde ausgeritten, und sollte es an diesen Tag noch nicht in gehörigen Stande, so wird ihm täglich eine Dosis eingesteckt. Sollte es aber eine Futterverschlagung seyn, daß das Pferd ängstlich thäte, auflieffe, und nicht misten noch stallen könnte, oder aber nicht stallen, ob gleich der Mist von ihm gienge, so kan da des Pferdes Gedärme 36. Ellen lang sind, die Verstopfung sowohl in Därmen, als im Magen, seyn. Und obgleich das Pferd etwas Mist von sich stosen kan, so kan doch vielmals das Futter nicht von dem rechten Orte fort, besonders wenn das Pferd

in

in das Futter nicht viel gesoffen, und keine natürlichen Säffte bey sich hat, oder solche durch überflüßige Hitze ausgetrocknet seyn, wie auch vielmals die Winde das Futter oder den Mist aufhalten, und der Mist auch zugleich die Winde aufhält. So bekomt auch das Pferd wenn das Stallen verhindert wird, zuerst davon die Windcolic, die Harn- und Darmstrenge, woraus zuletzt die Darmgicht entstehet. Soll nun bey Zeiten Hülfe geschehen, so muß solchem Pferde der Mist aus dem Mastdarm genommen werden, und zwar mit der Hand, woran die Nägel, damit im ausräumen kein Schade geschicht, wohl abgeschnitten seyn müssen. Die Hand und der Arm wird zuvor mit laulichten Wasser, Seiffe und Baumöl geschmieret. Alsdenn wird dem Pferde nachstehendes Clystier appliciret, dazu wird genommen, laulicht Wasser, worein 1. bis 2. Loth Seiffe geschälet wird, wozu einige Löffel Leinöl, wie auch 2. Löffel Baumöl, und wenn man es haben kan, 1. Löffel voll Camillenöl, in 1. Nösel warm Wasser gequerlet, damit die Seiffe klar wird, kommt, dieses wird, dem Pferde mit einem Horn in den Mastdarm gefüllet, das Horn muß aber forne wohl zugestopft seyn, damit es den Mastdarm nicht verletze; das Pferd wird forne tief geführet, daß es hinten hoch zu stehen kommt. So bald als das Clystier durch einen Topf durch das Horn in den Mastdarm hinein gefüllet worden, so wird gleich dem Pferde sein Schweif zwischen

den Beinen durchgezogen, und an einen Gurt an den Leib angebunden, damit es das Clystier nicht wieder von sich stossen kan, bis es seine Operation verrichtet, und seine Wirkung gethan, und wird dem Pferde von der vorgeschriebenen Pille alle 3. Stunden eingesteckt. Es wird aber die Futterverschlagung nicht leicht erkannt, bis mehrentheils das Pferd sehr dicke aufgelauffen, und nicht mehr auf einem Beine stehen kan und erst kalte Ohren- und Nasenlöcher hat, wie auch fast einen kalten Schweis, daß beynahe der Tod nicht mehr weit ist, zumahl da der, so an der Krankheit Schuld ist, solche nicht gerne gestehet, und anzeiget, da denn das arme Tier, welches es nicht thun kan, sehr miserabel wird, und manchmal unschuldig crepiren muß, da doch diese Krankheit mit so wenigen in Zeiten kan gehoben werden. Denn es ist bey einem Pferde im Anfange keine Karnkheit incurabel, oder tödtlich, so bald es ihm aber ankomt, daß es anfänget zu scharren oder zu hauen, sich zu welzen, sich in die Seite siehet, wo nemlich sein Schmerz ist, der entweder von faulen stinkigten Heu, oder von stinkenden weichen Grumt, oder aber von Schrot oder Korn wie auch vom überflüßigem Hafer entstanden; so wird judiciret, das Pferd beissen die Würmer, ein anderer spricht: Das Pferd kan nicht stallen; der dritte: Es müsse die Feibel haben, denn sonst wüste ich nicht, was ich damit gemacht hätte. Hierauf wird das Pferd gemeiniglich

niglich durch reiten und peitschen strapaziret, bis die Hitze völlig überhand nimmt, wodurch zuletzt der Brand zur Darmgicht kommet, oder durch das viele welzen des Pferdes die Därmer sich verschleiffen und verwickeln, bis dasselbe crepiren muß, da sichs deñ bey Aufmachung des Pferdes ganz anders befindet, als vorgegeben werden ist, indem bisweilen 20 Pferde an dieser Krankheit crepiren, ehe man bey einem einzigen einen Magenwurm antrifft, wovon des Pferdes erste Krankheit hat sollen herkommen. Nun gestehe ich zwar gerne ein, daß bey Anfang der Krankheit manches Pferd beym ersten Ausritt wieder nach Hause kommt und sein Futter ordentlich frisset, indem durch das reiten die Winde von dem Pferde gegangen seyn, und das Pferd den Mist von sich gestossen, auch auf dem Wege beym ausreiten gebrauset hat, weil sich das Futter noch nicht feste eingesetzt, und Feuchtigkeit genug bey sich gehabt hat, daß das Futter, von dem Magen unverdauet von sich gestossen werden können. Denn weil es Nässe genung gehabt, hat sich die Natur helfen können, und ist also das Pferd wieder gesund nach Hause gekommen. Deswegen aber sind es doch nicht Würmer gewesen. Wie denn überhaupt zu merken, daß es fünferley Krankheiten giebet, die den Würmerbeissen ähnlich sind. 1) Die Feibel, 2) Die Wassercolic, 3) Die Windcolic, womit meistens sowohl die Winde, als Krippenköcker behafftet seyn, 4) Die Futter-

ver=

verfangung, 5) Die Strangurie, oder Harnstrang, da ein Pferd vielmals durch Steinschmerzen nicht stallen kan. Die wenigsten Pferde aber werden, wie zuvor gesagt, vom Wurm gebissen, indem mir in meinem Leben, nur eins unter die Hände gekommen, welches von Würmern ist umgebracht worden, da auch so gar der Magen ist durchbissen gewesen. Bey allen vorhin erwähnten Arten der Krankheit aber kan ein jedweder nebst göttlicher Hüfle zu der vorgeschriebenen Latwerge seine Zuflucht nehmen, und dem Pferde bey Anfange der Krankheit 3. Loth davon einstecken. Auch wird dem Pferde der Kern gestochen, und Salz in die Nasenlöcher geblasen, daß das Pferd brausset, so haben alle diese Krankheiten nicht Macht, überhand zu nehmen, sollte auch solche allenfalls in 3 Stunden, wieder eingesteckt und noch einmal ausgeritten werden, so wird selbiges bey Anfall dieser incurabeln Krankheit genug seyn, denn es ist ein völliges Arcanum, so auf alle Krankheiten eingerichtet. Sollte aber ein Pferd verschlagen haben zwischen Fell und Fleisch, das es einen Ansatz von einer Raute zeigte, oder aber allbereits in die Beine gefallen wäre und die Haare dabey empor stünden, und die Haare auf den Rücken angewachsen wären, auch seine Zunge sehr schlapp und gelb, nicht minder der Odem heis, sauer und schwer an sich zu ziehen, desgleichen die Augen mit Wasser angefüllet wären, indem seine Lunge und Leber

in faulen stinkenden Wasser schwimmet, auch bisweilen der Schlauch mit angelaufen wäre: so entstehen alle diese Krankheiten daraus, wenn ein Pferd einmahl einen kalten Soff gethan hat, und stark überritten worden, da man denn solchen Uebel mit der erwähnten Pille, welche aus 2. Loth von der gedachten Latwerge und 2. und 1halb Loth feiner Aloes zusammenvermischet ist, begegnet werden, indem man hieraus eine Pille macht, und frühe wenn das Pferd noch nüchtern ist, es demselben wie oben geschrieben, mit dem Stocke einstecket, das Pferd darauf eine Stunde ausreitet, und ihm demselben Tag nichts zu fressen giebet. Mittags und Abends wird jedesmahl eine Hand voll naßgemachtes Heu mit laulichten Wasser und Mehl eingemacht, und getränket, da denn früh darauf das Pferd purgiren wird. Wann die Purganz anfänget zu wirken, so kann das Pferd ordentlich gefüttert werden, und wird ihm 12. Tage nach der Purganz ein Leder vor die Brust zu stecken nöthig seyn. Das Lederstecken an und vor sich selbst wird also gemacht:

Es wird ein Stück Sohlenleder ohngefehr eines Guldens groß in die Runde geschnitten, und in die Mitten ein Loch, das Leder wird zuvor mit Terpentinöl bestrichen, alsdenn wird gerade auf die Spitze der Brust ein Loch gemacht der Länge nach, und mit dem Finger, oder einem Stücke Holz die Haut abgestosen herunterwärts zwischen des Pferdes Vorderbein, damit das

das Leder und die Oele eine Kammer bekommen, alsdenn wird mit einem Federkiel stark in das Loch geblasen, damit sich die Haut von dem Fleische absondere, die Winde werden um die Brust und zwischen den Beinen mit der Hand herumgestrichen. Wenn nun die Haut um die Brust wohl aufgeblasen, so wird das Leder nebst ungefehr 1 Loth Terpentinöl, in das Loch, welches vor die Brust gemachet ist, hineingegossen, alsdenn wird das Pferd täglich 24 Stunden an die Rauffe hoch und fest angebunden damit es sich nicht niederlegen noch mit dem Maule die Oele ausdrucken kan. Den 4ten Tag darauf wird das Pferd alle Tage eine Stunde ausgeführet, und wird vor die Brust von unten auf die Materie täglich 3mal wohl ausgedruckt. Das Leder bleibt bey dem Pferde 12 Tage stecken, auch kan das Pferd nach 4 bis 5 Tagen zu leichter Arbeit im Nothfall nach dem Lederstecken gebraucht werden, es muß aber, nachdem das Leder herausgenommen worden, fleisig ausgedruckt werden, bis die Wunde von sich selbsten wieder geheilet ist, damit das Pferd keinen Schandfleck davon behält, und wird alsdenn mit vorbesagter Latwerge 3 L. täglich einzugeben fortgefahren, bis das Pferd völlig wieder restituiret, oder gesund ist.

Noch eine andere Latwerge auf eben diese Krankheit eingerichtet, wenn absonderlich es dem Pferde aus der Nase gehet, oder das Pferd viel zähen Schleim mit aus dem Halse husten thäte, so wird ebenfalls täglich 3 Loth von dieser

Lat-

Latwerge mit einen Stecken eingestecket, worauf das Pferd allezeit 2 bis 3 Stunden fasten muß, und soll jederzeit wo möglich früh nüchtern eingegeben werden: Man nehme

Alandwurzel
Süßholz
Schwefelblumen
Anis
Fenchel
Fönum gräcum
Eybisch Alteewurzel
Lorbeeren.

jedes 4 Loth. Dieses zu einen Pulver gemacht und mit Honig und Syrop zu einem steifen Teig oder Latwerge gekneten.

Noch eine andere Latwerge zu allen diesen vorgeschriebenen Krankheiten zu gebrauchen.

Man nehme:

Langen Pfeffer, 2 Loth
Lorbeeren, 3 Loth
Teufelsdreck, 3 Loth
Venedischen Theriac, 3 Loth
Saffran, 1 Quentgen
Bibergeil, 2 Loth
Venedische Seife, 2 Loth.

Dieses alles zu einer Masse oder Latwerge gemacht, und davon kann dem Pferde gleichfalls 3 Loth in laulichten Kofent der nicht sauer ist, eingegeben werden wozu von 8 Eyern das

Weiße

Weise genommen wird, wenn das Pferd viel Hitze im Leibe hat. Dieser Trank ist nur zu gebrauchen, wenn man die andern Latwergen nicht haben oder bekommen kan. Wenn aber das Pferd an Lunge und Leber anbrüchtig, will sich solcher Trank auch nicht wohl brauchen lassen, ist es aber gesund im Leibe, so wird es seine Wirkung sehr wohl verrichten. Vom Rotz, Wurm und Schlag der Pferde will ich nicht viel schreiben, weil solche meistens incurabel, was aber davon noch zu curiren ist, steckt alles unter dem Verschlagen, und kann mit allen diesen vorgeschriebenen Medicamenten, als nämlich durch Lederstecken, Aderlassen und Purgiren curiret werden. So allenfalls ein Pferd bey allen vorerwähnten Krankheiten nicht stallen könnte, so wird ihm die Ruthe herausgezogen, und mit einen Hölzgen ungefehr eines guten Fingers lang, welches glatt und sauber seyn und forne mit feinem Werke fest bewickelt, und der Ort, wo das Werk umwickelt ist, feuchte gemacht werden muß, in ein wenig Pfeffer und Salz gedunkt, und in des Pferdes Schlauchröhre ohngefehr eines Fingerslang hineingefahren 2 bis 3mal, da alsdenn das Pferd mit Hülfe der innerlichen Medicamenten aufs längste in einer halben Stunde stallen wird, eine Stute aber stallet fast im Augenblick, wenn man auf vorgeschriebene Weise verfähret.

# Das vierte Capitel.

## Von den kollerichten und tummen Pferden.

Dieses Capitel gehöret zwar eigentlich, wie oben gedacht zum Verschlag, wenn das Pferd erst auf seine innerlichen Theile verschlägt, und nach und nach sich austheilet, bis es manchen auch in den Kopf kommt, wornach die Complexion des Pferdes ist; ist es hitzigen, cholerischen Temperaments, so wird solches der Koller oder Sonnenschuß genennet, ist es aber kalt- oder phlegmatisch- oder melancholischen Temperaments, so heisset das Pferd tumm, haben aber beyde zugleich Kopf- und Hirnschmerzen, und kriegen nach und nach alle beyde die Gehirnschwindung, wenn nicht bey Zeiten Rath geschaffet wird. Nun ist die Cur bey vielen mislich, bey manchen aber noch tractabel, wenn nur nicht das Pferd zuvor im Herbst schon auf die innerlichen Theile verschlagen oder verfangen hat, und also die innerlichen Theile noch nicht völlig angegriffen seyn, und die Inflammation nicht über Hand genommen hat, das Gehirne im Kopf noch nicht inficiret und gelb Wasser in demselben ist; so wird solchen Pferden beyderseits auf folgende Weise noch geholfen: Es werden dem Pferde im annehmenden Monden die Licht- und Kollerader entzweygerissen und ihm der Kern gestochen, daß es am Kopfe völlig

ausblutet u. durch das Zerreisen gedachter Adern, das dicke unreine Geblüte völlig heraus kann, welches ihm die Stagnation und Schmertzen des Kopfes verursachet, wenn dieses geschehen wird zwischen den Ohren unter den Schuppen mit einem grosem Messer ein Loch geschnitten, und mit einem Messer zwischen den Felle und Kopf die Haut loß gemacht, damit eine feine frische Liebestöckelwurzel kann hineingestecket werden; die Wunde wird mit den Haaren etwas zugeflochten, damit das Pferd mit Drückung des Kopfs an die Wand die Wurtzel nicht wieder herausdrucken kann, also wird sich in 5. bis 6. Tagen vor den Kopf des Pferdes eine Beule voll Materie befinden unter der Wurtzel, die Beule wird mit einer Fliete aufgerissen damit die Materie einen Abfluß kriegt, und soll die Wurtzel 14. Tage darinn stecken bleiben, ehe sie wieder herausgenommen wird, und soll den andern Tag darauf dem Pferde vor die Brust ein Leder gesteckt und die Spornader unter den Bauch gelassen und täglich 3. Loth von der vorgeschriebenen Verschlaglatwerge, wenn es möchlig und das Pferd dazu zu zwingen ist, eingegeben, auch währenden 14. Tagen mit Mistpfütze geträncket werden. Wenigstens wenn es die Mistpfütze nicht sauffen will rühret man in dem Eymer Wasser, denn das Pferd säufft 4. Loth Salpeter und 1 halb Pfund rothen Bolus. Durch diese Methode sind nebst göttlicher Hülffe viele kolrichte und tumme Pferde curiret worden.

Noch

Noch ein gutes Pulver zu eben dieser Krankheit, welches nach und nach kan gebrauchet werden, und zugleich auf alle haarschlägige Pferde gerichtet ist, desgleichen auf lungensichtige.

Man nehme

Rothen Bolus,
Süßholz,
Hepar Antimonii,
Haselwurzel,
Entzian,
Foenum graecum,
Schwalbenwurzel,
Eybischwurzel,
Salz,
Lerchenschwamm,
Johanniskrautblumen,
Hirschhorn,

Jedes 1 halb Pfund, diese Stücke werden klar gemacht und jeden Pferde 1. Esselöffel voll in Futter gegeben.

Es sind annoch viele Krankheiten die vom Verschlagen herrühren zu errinnern, welche zwar schwer zu heben und zu curiren sind, als die Maulsperre, wenn dem Pferde das Maul halb oder ganz verschlossen wäre, und wenn man solcher binnen 24. Stunden durch Aderlässe und innerliche Medicamenta nicht zu Hülffe kommt, so ist selbige incurabel, in Zeiten aber wird dem Pferde Licht-Kolleradern gelassen, wie auch die beyden Spornadern und wird demselben 3. Loth

von dieser vorgeschriebenen Latwerge täglich 2. mal eingegeben, nehmlich früh und abends, worauf andern Tages die Schrankadern an den Hinterbeinen gelassen werden, und also kan das Pferd mit 4maliger Eingebung der vorbeschriebenen Latwerge in zweymal 24. Stunden nebst göttlicher Hülfe von seiner Krankheit wieder entlediget seyn. Sollte aber das Pferd mit ins Creuz verschlagen haben, wie solches mehrentheils geschiehet, welche Lähmung öffters für eine Verrenkung angesehen wird: so wird oben auf das Creuz, wo der Rückgrad ausgehet, und das Schloß anfänget mit einer Fliete wohl aufgehacket und mit vorbesagter Schmiere 3. Tage hinter einander täglich einmal eingerieben, wodurch der Callus, welcher sich zwischen das Schloß und den Rückgrad eingeleget hat, durch Blasenziehen wieder auseinander getheilet werden kan.

Man nehme

Lohröl 8. Loth,
Euphorbium 2. Loth,
Spanische Fliegen 1. Loth,

Dieses wird warm unter einander gerühret, wenn zuvor die 2. Species pulverisiret seyn, alsdenn mit dieser Salbe das Pferd wohl geschmieret: sollte aber die Lähmung sehr alt seyn, so wird das Creuz oben der Länge nach eines Fingers lang

lang aufgeschnitten, ist das Pferd fleischigt, auch fast eines Fingers tief und täglich

1. Loth Oleum Petrae,
1. = Wacholderoel,
1. = Terpentinoel,

zusammegemischt, und davon oben in das Creuz gegossen, worauf ein wenig Werk gestopffet wird. Diese Cur ist so wohl bey Verrenkung des Creutzes als dem Verschlagen desselben zu gebrauchen, indem beyde Lähmungen sich nicht wohl unterscheiden lassen. Es werden auch ebenfalls die Schrankadern bey diesen beyden Lähmungen gelassen.

# Das fünfte Capitel.

## Von denen Augenkrankheiten.

Solche kommen meistens auch mit vom Verschlagen her. Wenn ein Pferd trübe Augen hat oder ihm sonst die Augenlieder auflaufen, ist zu gebrauchen nachfolgende Augensalbe:

Man nehme
1 halb Loth Canarienzucker
2 Löffel voll Wein
1 gute Messerspitze voll Honig
1 halbe Messerspitze Saffran.

diese Stücke in einem kleinen Töpfgen kochen lassen, und mit einer Feder täglich 2mal in die Augen gestrichen, und das Pferd angebunden, daß sichs nicht reiben kan; sollten allenfalls in 2 Tagen die Augen nicht wieder helle und klar seyn, oder allbereits der Hauch im Augen gewachsen wäre, so wird dem Pferde auf beyden Seiten über den Augen die Lichtader gelassen, die Adern müssen aber wohl bluten, damit das dicke schwarze verbrannte Blut wohl herausgehen kann, sollte aber die Trübigkeit der Augen von dem Hauche herkommen, so muß selbiger geschnitten werden. Es wird aber das Pferd zuvor stark gepremset, und muß der, so dieses verrichten will, die Nägel wohl verschneiden, damit des Pferdes Auge durch einen Griff des Fingers nicht verletzt werde, weil der Hauch mit dem Finger muß herausgenommen und mit einer Nadel und doppelten Zwirnfaden durchstochen werden, damit der Hauch herausgezogen und zum wegschneiden angefasset werden kan, alsdenn wird das Auge voll klares feines Salz gesteckt, andern Tages darauf wird es wieder mit dem vorigen Wasser täglich einmahl einmahl eingestrichen, bis es wieder helle und klar ist.

Die andern Krankheiten der Augen sind mehrentheils incurabel, als nemlich die Starblindheiten, was aber vom schlagen und stossen ist, kann alles mit dieser Augensalbe und Aderlassen curiret werden.

Noch ein ander Augenwasser zu allerley trüben und blöden Augen:

Man

Man nehme ohngefehr ein Pfund ungelöschten Kalk, worauf 2 Meßkannen gesotten Bornwasser gegossen wird, der Topf aber worinn der Kalk ist, muß groß seyn, damit das Wasser, wenn der Kalk anfängt zu kochen, nicht herausspringen kan; so dieses Wasser auf dem Kalk 24 Stunden gestanden hat, und klar geworden ist, so wird ohngefehr ein Nösel von diesem Wasser sauber abgegossen, es muß aber der Schaum, welcher oben darauf stehet, mit einem Löffel abgenommen werden. Das Wasser wird in ein rein Glas gegossen, und darzu genommen:

Salmiac
Weisen Victriol, jedes 1 Loth
Fein blauer Victriol oder Galliciemstein 1 halb Loth.

Diese 3 Species werden klar gemacht, und in das Kalkwasser gethan, wie auch 1 halb Quentgen Campher, womit ein Pferd, welches Mangel an Auge, absonderlich Felle auf denselben hat, völlig wieder curiret werden kann. Es wird ihm nemlich täglich zweymal mit einer Feder in die Augen gestrichen, wo nicht die Sehe völlig verdorben ist.

Nun ist noch die Flußgalle, welche vom Verschlagen herrühret, übrig, welche theils in Forderbeinen an Knien lieget, theils aber auch zugleich mit auf dem ersten Gelenke welches über den Huf stehet, und auf beyden Seiten beuligt

zu sehen ist, theils groß, theils klein, absonderlich an denen Hinterbeinen in Knien welche zuweilen als halbe Hünereier groß werden, und lassen sich sowohl inwendig als auswendig der Knie sehen. So nun solche Flußgallen hart werden, so werden sie gar incurabel, und verursachen nicht allein Lähmung, sondern auch Schwindung, wenn sie aber noch weich seyn oder gallen, werden sie zwar wohl noch mit leichter Mühe curiret, erfordert aber doch bey manchen Pferd eine ziemliche Zeit, weil sie zuweilen wiederkommen, bisweilen aber von der ersten Cur wegbleiben. Wieder, solche Flußgallen an dem Vorter- und Hinterbeinen gebrauche man nachfolgende Salbe und schmiere sie 3 bis 4 Tage hinter einander damit, die Salbe muß aber wohl eingerieben werden, so wird sie ein gelbes Wasser ausziehen, dazu nehme man

8 Loth Lohröl
1 und 1halb Loth Euphorbium
1 und 1halb Loth Spanische Fliegen.

beydes letzteres muß sehr klar gemacht, in das Oehl gethan, und fleißig umgerühret, und die Flußgalle wie vorgedacht 4 Tage hinter einander damit wohl geschmieret werden. Den dritten Tag nach diesem letzten schmieren, werden sie mit ungesalzener Butter geschmieret. Sollte sich allenfalls 1 Monat darauf von dieser Feuchtigkeit oder Flußgalle wieder was sehen lassen, so wird abermahls mit der Salbe, wie vor-

vorgeschrieben geschmieret, da sie sich denn vollends verliehren werden.

Die Stollenbeulen werden ebenfalls wie die Flußgallen mit dieser Salbe curirt, und zwar, wenn die Stollenbeulen um denen Beinen noch weich seyn, so werden sie mit einer Fliete aufgehackt, doch nur 6 bis 8 kleine Löchergen. NB. Die Flußgallen aber dürfen nicht aufgehacket werden. Wenn nun die Stollbeulen aufgehackt seyn, und die gelbe zähe Feuchtigkeit wohl ausgedruckt ist, so werden sie mit dieser scharfen Salbe 4 Tage nach einander täglich einmahl geschmieret und wohl eingerieben, desgleichen den 3ten Tag nach den scharfen Schmieren ebenfalls mit ungesalzener Butter, und alsdenn 4 Tage wieder mit der Salbe, bis sie sich verzogen haben. Ist aber die Stollenbeule zu einen harten Schwamm und groß worden, so kann sie nicht anders als durch einen Schnitt curiret werden, welches dem Pferde fast nicht so viel Schmerzen verursachet, als die scharfe Salbe. Ich wollte zwar wohl eine schärfere Salbe dazu setzen vor die Stollbeulen und Oberbeine, auch Spad, es will aber selbiges sich deswegen nicht wohl thun lassen, daß man bey einem Pferd viele mercurialische Sachen gebrauchen kann, indem sich die Pferde gerne lecken und beissen wovon ein Pferd gar crepiren kann, als ist der kürzeste Weg, man schneide die harten Stollenbeulen, welche zu einem Schwamm worden sind, aufs reineste weg, und werfe auf

den Fleck, wo die Beule weggeschnitten ist, eine Hand voll reine Asche, und heile den Schaden mit den gebrannten grauen Steine und gelben Salbe, einen Tag um den andern muß es geschmieret und gewaschen werden, so wird der Schaden in kurzen wieder heil und mit Haut und Haaren wieder überzogen werden.

Die Piephacken am Hinterbein werden ebenfalls erst mit scharfer Schmiere, wie die Stollenbeulen geschmieret; wenn sie noch weich seyn, können sie auch damit vertrieben werden. Wenn die Piephacken aber einmahl hart und zu einem harten Schwamm worden sind, müssen sie aufgeschnitten werden wie eine Stollenbeule, werden auch auf solche Art geheilet mit eben diesen gebrannten Steine und rother Salbe, curiret sich aber nicht so gut, denn es ist gefährlicher zu schneiden, als ein Stollenschwamm.

Nun wird von dem Spad, an den Hinterbeinen Leist und Ellebogen gehandelt.

Der Ellebogen liegt den Pferden an den Hinterbeinen unter dem Knie, und wird mit der scharfen Schmiere eben so curiret, wie die Flußgallen, und ist leichte zu curiren mit der scharfen Salbe, ist aber von vielen schwer zu erkennen, ob er gleich bisweilen den Pferden das Bein sprengelkrumm macht, daß auch das ganze Bein davon schwindet, sowohl im Huf als auch in der Hüffte, wenn ihm nicht geholfen wird, der Spad aber am Hinterbeine liegt inwendig unter dem Knie, und wird zu einem

harten Oberbeine. Mancher Spad wird groß, mancher aber bleibt klein. Es ist auch mancher Spad an und vor sich nicht gefährlich, absonderlich der Ochsenspad, wenn er nur nicht die völlige Schrankader berühret, so schadet er dem Pferde an seinem Reiten und Arbeiten wenig, oder gar nichts, und ist die Lähmung ihnen nicht besser als im Trabe anzusehen, so bald er aber die Schrankader überwächset, so kriegt das Pferd mehr Schmerzen und Reisen in Beinen worauf die Schwindung bald erfolget, wie bey dem Blutspad, so wohl unten am Fuß, als oben in der Hüffte, da alsdenn die Cur schon mißlich aussiehet, sowohl bey dem Blut- als Ochsenspad. Wenn aber der Ochsenspad noch in seinem Wachsthum ist, und die Schrankader noch nicht völlig berühret hat, auch keine Schwindung weder in der Hüffte noch im Fuß dabey ist, so wird die Cur also verrichtet:

Man brennet dem Spadknochen oder Knorpel 3. Creuz ohngefehr 2. Messerrücken tief durch Haut und den Knochen, das Brenneisen soll 2. Messerrücken starck seyn, wenn es gebrennt ist, so wird der Spadknochen 2. bis 3. Tage mit der gelben Salbe geschmieret, alsdenn mit Antimonio oder Oleo Antimonii täglich einmal mit einer Feder bestrichen, welches 3. bis 4. Tage geschehen kann, den 6ten Tag darauf wird es mit ein wenig ungesalzten Schweinefett geschmieret, da alsdenn binnen 14. Tagen die Spadbeule abfallen wird. Sollte sie

allen=

allenfalls nicht reine abgefallen seyn, so wird sie mit dem Putero Antimonio noch zwey Tage hinter einander bestrichen, damit das knorplichte Wesen folgends sich separiret und abfällt, so muß es alsdenn von sich selbst heile werden. Sollte aber unvermuthet das Knie davon anlauffen, und sich eine gelbe Feuchtigkeit als Gliedwasser sich zeigen, so wird solches mit der rothen Salbe täglich einmal geschmieret, und geheilet. So werden auch alle Oberbeine gebrannt, und verfahren, wie bey dem Spad ist gemeldet worden. Will aber jemand sich das Brennen nicht unterstehen bey dem Spad und Oberbeinen, so wird mit der vorgeschriebenen scharffen Flußgallensalbe geschmieret und selbige sehr wohl eingerieben. Dieses geschiehet des Tages einmal, welches 4. Tage continuiret, sodann 4. Tage hinter einander mit der gelben Salbe oder mit ungesalzener Butter, und wird so lange mit dem Schmieren gewechselt, bis sich die Oberbeine nach und nach verzehret haben.

## Das sechste Capitel.

### Von den Verrenkungen überhaupt.

Diese werden auch alle auf einerley Weise curiret. Wenn ein Pferd einem Bug verrenket hat, oder verstauchet, und diese Verrenkung noch neu oder frisch ist, so soll man dem Pferde seinem Bug hin- und herschieben oder

oder biegen, ob auch die Verrenkung merklich im Bug ist. Es möchte zwar wohl der Fuß erst visitiret werden, damit die Lähmung nicht etwa in den Fuß ist, es soll aber auch nicht gerne von des Pferdes Fuß das Eisen abgebrochen, vielweniger dünne ausgewürkt werden, weil zuweilen die Lähmung mehr von Verschlagung oder Verfangung herrühren möchte: Wenn also des Pferdes Fuß dünne ausgewürket würde, so würde das Pferd dadurch in schlechten Stand gesetzet: Sondern man soll dem Fußnagel wohl visitiren durch Einschlag eines Hammers oder Drückung mit denen Händen, ob die Lähmung vom vernageln herrühren möchte, oder das Eisen inwendig auf der Sohle oder sonst aufliegen möchte, wodurch eine Lähmung entstehen kann; so selbiges sich nicht befindet, und der Huf keine Hitze hat, so soll ein Gelenke nach dem andern wohl visitiret werden mit biegen und drehen der Gelenke, bis sich die Lähmung zeigen wird, indem diese Lähmung an den Gang des Pferdes nicht zu erkennen ist. Wenn nun die Lähmung oben im Bug zu befinden, so wird des Pferdes Bein, wenn es das linke ist, mit der linken Achsel wohl hinter sich gestossen, und alsdenn mit dieser Salbe geschmieret und wohl gerieben.

Man nehme

Oleum Petrae,
Spicköel,
Terpentinoel,

Zie-

Ziegelsteinoel,
Biebergeiloel,
Camillenoel
Johannisoel,
Spiritus Vini,
Lohroel,
Dialthee,
Klauenfett,
Hundefett,
Regenwürmeroel,

Dieses alles warm unter einander gerühret, und einem Tag um den andern damit geschmieret, und eingewärmet; Ist aber die Lähmung schon alt, und man vermuthet Schwindung so wird 1. Loth pulverisirtes Euforbium und 1. Loth Spanische Fliegen noch in die Salbe gerühret. So aber die Lähmung noch ganz neu ist, so bleiben die 2. Species davon. Diese Salbe kann zwar zu allen Verrenkungen derer Pferde gebrauchet werden, es soll aber vorhero der Bug, Hüffte und Creutz mit einer Fliete wohl aufgehackt werden. So auch ein Pferd sich durch einen falschen Sprung mit den hintern Füssen sich in die forderſten Flechsen gehauen, so wird die angelauffene Flechse zwischen Knie und den Kötgen sehr wohl mit dieser Salbe geschmieret, und ist diese Lähmung wohl in Acht zu nehmen, weil sie fast die schlimmste ist, es soll auch zu dieser Lähmung noch ein Umschlag gekocht, und so oft das Pferd geschmieret, darnach der Umschlag aufgelegt werden.

Man

Man nehme
Ottermenge,
Camillenblumen,
Johanniskrautblumen,
Gequetschte Wacholderbeeren,
Leinsaamen,
Ebischwurzel, jedes eine Hand voll.

So man aber letzteres nicht haben kann nimmt man Pappelwurzel. Dieses alles in Bier oder Wein gekocht, und mit einem Lappen wohl umgeschlagen. Der Umschlag, der abgemacht wird, soll allemahl zugleich wieder mit warm gemacht werden. Ist aber der Spad sehr alt, so muß ihm ein Haarseil gezogen, oder ein Leder gestecket, oder Oel eingegossen werden. Ein Haarseil zu ziehen, ist schon angewiesen worden, bey versangenen oder verschlagenen Pferden. Das Oel zu giesen wird also verrichtet: Man schneide den Pferde ohngefehr eine kleine Spanne über den Bauch durch das Fell ein Loch zwischen Fell und Fleisch, separirt erst mit dem Finger die Haut von dem Fleische los, alsdenn wird das Fell mit einem eisernen oder hölzernen Spachtel, um die ganze Junctur des Buges losgestossen, und mit einem Federkiel die Haut von dem Fleische losgeblasen, und zwar auf der ganzen Seite des Buges. Von unten bis oben hinaus muß der Wind getrieben werden, alsdenn wird von folgenden vorgeschriebenen Olitäten 1 halb Loth ohngefehr darein gegossen.

Zie-

Ziegelöhl,
Spicköhl,
Terpentinöhl,
Wacholderöhl,
Oleum Petrae, von jeden 1. halb Loth.

Diese Olitäten kann man sowohl zum Lederstecken, als Haarseilziehen gebrauchen, wie auch zum Creutz aufmachen, und das Pferd im neuen Monden, so der Schade alt und geschwunden, daß die Kernschwindung vermuthlich auch im Fuß wäre, dünne ausgewürckt werden, wie bey dem verfangen und verschlagen schon gemeldet worden, mit den Einschlägen vor die Kernschwindung.

Noch ein anderes Mittel vor eine frische Verrenkang oder Verstauchung.

Nehme man

Camillenblumen.
Foenum gräcum,
Wacholderbeeren
Huflattig,
Leinsaamen,
Ottermenge,
Nachtschatten,
Wegebreit,
Käsepappeln, von jeden 1. Hand voll

Ist dieses grüne so wird selbiges klar gehackt, und in einen großen Topf gethan, wozu Wein oder Wasser genommen wird, nebst

1. Pfund Baumöhl,
1. Pfund Leinöhl,
1. Pfund Schweinefett,
1. viertel Pfund Terpentin,
1. halb Pfund ungesaltzene Butter,
1. Pfund Rammfett.

Dieses alles mit dem Kräutern nebst dem Wein und dem Wasser aufs wenigste 2. Stunden wohl kochen lassen. Wenn nun alle Feuchtigkeiten wohl verkocht seyn, so wird alsdenn die Salbe abgegossen und zur Nothdurft aufgehoben. So nun ein Pferd steif, oder sonst an einem Beine lädiret wäre, die Maladie mag herkommen von was sie will, so soll dem Pferde mit dieser Salbe, da einer vielleicht nicht weis, in welchen Gelenke die Lähmung sitzen möchte, das ganze Bein von unten bis oben herauf ein bis 3. mahl wohl geschmieret und eingerieben werden. Es heilet auch diese Salbe alle Fleischwunden und Geschwülste. Es ist eine veritable Nerven- und Geäder-Salbe. So ein Pferd lahm wird, auf dem Fuß durch Verbellung oder Vernaglung, oder auch von Steingallen, die Materie über der Krone aufbräche, so wird dem Pferde das Eisen abgebrochen, der Fuß fein dünne ausgewirkt und wohl visitiret, auf welchen Fleck in dem Fuß die Materie lieget, damit dem Pferde sein Fuß durch vieles visitiren nicht schadhafft gemacht wird, indem die Materie aus dem Fuß nicht gerade in die Höhe steiget, sondern zuweilen erst auf die Krone

herumläufft, ehe die Materie einen Ausbruch gewinnen kann, wenn besonders das Pferd durch das Vernageln lahm worden ist, daß es bisweilen von einem Hufnagel ins Leben gestochen worden, oder aber zuweilen wohl gar die Spitze des Nagels in das Füßgen gegangen und darinnen verbrochen wäre, oder aber der Hufnagel sich spalten kann, daß ein Theil des Nagels herausgekommen die andere Helffte aber in dem Füßgen stecken blieben wäre, welches öffters böse Lähmungen verursachet, daß zuweilen das Füßgen von der scharffen Materie angefressen wird, und vom Stiche des Nagels die Materie wie auch zugleich das Leben oben zur Krone heraustritt, wenn voraus unten im Fusse nicht völlige Oeffnung gemacht wird, daß wenn nach dem Stifft der Spitze des Nagels, welcher stecken geblieben nicht sehen kann und nicht genugsamen Raum hat solchen herauszusuchen. Daher thut man am besten, man nimmt gleich die halbe Sohle heraus damit man Platz hat, dieselbige, so weit sie unterkötig, zu visitiren, und die Materie von unten heraus ihrem völligen Fluß haben könne. So nun die Oeffnung geschehen, und die Materie aus dem Fuße ausgedrücket ist mit einem Höltzgen, wo forne herum etwas feines Werk gewickelt ist, (das Werk aber muß keine Schieben in sich haben, welche sehr schädlich seyn, und wenn eine Schiebe mit in die Wunde komt, so wird von der rothen Salbe ein wenig lauwarm gemacht, und in die

Wunde

Wunde gegossen, und ein wenig Werk darauf gestopft, doch nicht zu feste, damit die oberste Materie die sich in die Krone gesetzt ihren Abfluß herunter haben kann,) ist nicht rathsam, daß man gar zubald über die Krone mit trockenen Sachen oder Ueberschlägen fähret, wenn gleich das Leben oben herausgetreten wäre, denn sonst treibt man die Materie von dem Flecke weg, und sucht sie einen andern Auswurf, und wird wohl ein Loch heil, das andere bricht wieder auf, sondern man lege von vorbeschriebener rothen Salbe mit Werk auf die Krone gleichfalls herum, so wird die Salbe die Materie, welche einmal nicht wieder zurückkommt, ausziehen, und wieder heilen, denn es muß wohl Achtung gegeben werden, damit der Schaden unten nicht eher zugeheilet werde, als oben, damit es seinem Abfluß behält. Sollte allenfalls durch Stich des Nagels das Füßgen einen schwarzen Schiefer, oder schwarzen Fleck bekommen haben, wenn auch gleichfalls das Schiefergen vom Nagel noch darinnen stäcke, so wird die rothe Salbe nicht allein solches herausziehen, sondern auch das Füßgen wieder renoviren und zuheilen.

Es sind auch die Hüfe der Pferde noch vielen Lähmungen unterworffen, wie bekannt ist, z. E. wenn die Steingallen anfangen zu schwären und oben herausbrechen, wie auch durch einen Nageltritt der Fuß sehr verletzet werden kann. Es können aber alle diese Schäden durch

gute Luftmachung der Sohlen mit dieser rothen Salbe bald wieder auf solche Weise, wie vorbeschrieben curiret werden, und will nicht allezeit gut gethan seyn, daß man zu solchen Schäden in denen Hüfen viele scharfe Olitäten oder spirituöse Sachen zu brauchen wodurch vielmals fistulöse und langweilige Schäden entstehen, absonderlich wenn mancher das Scheidewasser in Gebrauch hat, welches den Schaden unten vertrocknet, und die Materie einen andern Ausbruch suchen muß, wodurch zuletzt gar das Füßgen angegriffen wird, und der Huf zum Abschwären kommt.

Es ist noch eine Lähmung, welche sehr gemein ist bey den Pferdefüßen, nehmlich die Hornklüfte; sie mögen seyn so wohl auf der Zehe des Hufes als an der Seite, so wird man befinden, daß allezeit unter den Klüften inwendig im Huf eine Steingalle sich wieder eingesetzt haben, welche den Füßen sehr schädlich und durch ihre Verhitzung die Füße sehr austrockne, damit die Hüfe aufreisen müssen; als werden die Steingallen erst sehr wohl und dünne ausgegraben wie sichs will thun lassen, und einigemal ein paar Tropfen Puteri Antimonio hineingetröpfelt, welches die Steingallen gewiß verzehret, die Hornkluft aber wird mit einen glüenden Eisen queer über die Kluft dicht an einander zugebrannt von unten bis oben heraus an die Krone, so weit die Kluft gehet, das Eisen aber darf auf dem Fleck nicht tragen, sondern

muß

muß einen Beygriff kriegen, und der Stollen wird abgehackt, oder ganz niedergeschlagen, alsdenn wird die Hornkluft mit dieser Hornsalbe fleisig geschmieret, wie auch der ganze Huf, so denn wird die Hornkluft sich nach und nach verlieren und herunterwachsen.

Es ist noch eine Lähmung bey denen Pferden absonderlich im Fuß bey den Gelenkgen, welche in dem Fuße auf dem Füßgen stehet, und meistens das Ausköten genennet wird, wiewohl es nicht allezeit das Ausköten ist, sondern vielmal von der Seite vertreten ist, ist auch im Anfang nicht sonderlich gefährlich, wenn es gleich auf frischer That ordentlich wieder eingerichtet wird, und ist sehr wohl zu merken, weil diese Verrenkung oder Verstauchung, gleich zur Verschwellung geneigt ist. Ist es aber in 3. bis 4. Stunden nicht verschwollen, so hat das Pferd sich nicht ausgeköret, oder den Fuß vertreten nach der gemeinen Sage. Allein es ist eine andere Lähmung. Hat das Pferd aber ausgeköret, so wird die Einrichtung also gemacht, und zwar je eher je besser, nehmlich: man lege dem Pferd einem Knittel in die Fessel, welcher glatt und rund seyn muß, daß wenn dem Pferd der Fuß krumm gebogen wird, der Knittel die Fessel fast ausfüllen muß, alsdenn wird ein Strickgen um die Zehe des Fußes gemacht, und mit einem andern Stückgen Holz in das Strickgen gefast daß man mit dem Orte des Holzes den Knittel, welcher in der Fessel

liegt, berühren und aufdrucken kann, damit das Gelenkgen, welches ausgetreten heisset, wieder einschnappet, braucht aber selbiges nicht viel Gewalt dazu, damit das Pferd nicht durch sein Einrichten mehr Schaden verursachet. Ehe aber dieses Einrichten geschiehet, soll der Fuß des Pferdes wohl visitiret werden. Der Fuß wird aufgehoben, und der Daumen in die Köte gesetzet, wobey man den Fuß hin und her beweget, da denn das Pferd, welches solches nicht leiden kann kläglich thun wird, sonsten ist die Einrichtung falsch, und wird vielmahls mehr damit verdorben, als Nutzen geschafft:

## Eine Salbe für die ausgeköteten Pferde.

Man nehme

Dialthee,
Lohröl jedes 4. Loth,
Hundefett,
Rosenöl,
Kamillenöl,
Regenwürmeröl,
Popolium jedes 2. Loth,

Dieses wird laulicht zusammengemacht, und das Pferd einem Tag um den andern wohl damit geschmieret.

Das

# Das siebende Capitel.

## Von Drückungen der Pferde mit Sattel und Kummt.

Man kan die gelbe Salbe welche verordnet ist, wohl gebrauchen so ein Pferd gedruckt wäre mit einem Sattel auf dem Wiederroß, welches eine Geschwulst verursachet, sie sey groß oder klein. Ist die Schwulst klein, so ist das Pferd nur gedruckt zwischen dem Fell und Fleisch, und wird die Geschwulst mit der gelben Salbe früh wohl geschmieret, Nachmittags darauf mit den gebrannten Stein, welcher in Eßig oder Wasser geweicht wird, gewaschen. Sollte allenfalls die Geschwulst zum aufbrechen kommen, so wird sie mit einer Fliete übers Creutz aufgerissen, und mit dem Wasser von dem gebrannten Stein ausgewaschen, sodann wird es gar bald leichte zuheilen. So wird verfahren mit Kumt, so wohl als Satteldrücken an den ganzen Pferde. Ist aber das Pferd auf den Wiederroß gedruckt, oder mit dem Sattel gestoßen, sowohl oben an dem Buge als an den Wiederroß, welches zwischen dem Haarwachs und Knochen mehrentheils geschiehet, und eine große Geschwulst verursachet, auch nicht leicht zur Materie kann gebracht werden, indem ein falscher Nervensaft oder Gliedwasser im Anfange von Quetschung des Haarwachses und Knochen verursachet wird. Als

will solches vorsichtig tractiret und fleisig mit vorbeschriebenen Wasser und gelben Salbe geschieret, wenigstens täglich 2mal, so sich nun die Geschwulst etwas gesetzet hat, und allbereits zur Materie worden ist, auch nicht viel Hitze mehr hat, so muß selbiges geschnitten werden, und zwar vorsichtig; es geschiehet dieser Schnitt auf die Seite, wo die meiste Materie oder Geschwulst sich zeiget. Zuerst wird queer durchgeschnitten, damit man mit dem Finger visitiren kann wo die Kammern zugehen, doch müssen die Fingernägel wohl abgeschnitten werden alsdenn werden die Kammern nachgeschnitten, besonders die nach dem Hals zugehen, denn es geschiehet gar selten, daß so eine Kammer wieder ausgeheilet wird, wenn sie keinen Abfluß hat, und ist allezeit besser, der Abfluß ist allzugroß als zu wenig, und ist besser man schneidet das Pferd einmal recht als 2mal falsch, und bringet die Zeit darüber zu, denn die Adern, die dazu auf beyden Seiten durchgehen, schon angefangen zu faulen und zu schwären, wie auch bey vielen der Knochen und der Haarwachs schon schwarz ist, und kein Fleisch nicht wieder annimmt, weil es nicht renoviret ist, daher thut man am besten man schneide das frische Fleisch, welches um die Kammern herum, weg, welches nur die Heilung verhindert, denn das Fleisch wächst so zu zeitlich ehe wieder, als der schwarze Knochen und Haarwachs sich wieder gereiniget hat, und zur Heilung geschickt ist, wenn es

son=

sonderlich beym völligen Abfluß nicht geräumt wird, und die Materie in denen Kammern stehen bleibet. Es soll aber auch das Pferd den ersten Tag nicht völlig reine geschnitten werden, indem vielmals noch eine Kammer zurückebleibet, wo noch Materie darinnen stecket, welches der, so die Operation oder Schnitt verrichtet, vor dem Bluten nicht wohl observiren kann, sondern er wäscht die Wunde mit dem gebrannten Steinwasser wohl aus, da er alsdenn den andern oder 3ten Tag wird besser sehen können, wo noch ein Quell von Materie vorhanden ist, und soll absonderlich nach dem Hals herauf das Fleisch nicht schonen, dieweil es ihm so zu geschwinde wieder über die Wunde weg wächst, ehe der Grund ausgeheilet worden.

Es soll auch nicht etwa mit einem dünnen Hölzgen visitiret werden, wie mehrentheils gebräuchlich ist, weil man durch das Visitiren des Hölzgens, welches zwar freylich mit Werk bewickelt ist, dennoch kann in eine Ader fahren in Meynung, es wäre eine Kammer wo Materie darinnen sey, aber falsch ist, weil an den Wiederroß 2 große Adern heraufgehen auf beyden Seiten nach dem Halse zu, welche beynahe eines kleinen Fingers groß seyn, und macht also das Visitiren in den Adern dem Schaden noch größer; sondern das Visitirholz soll eines Fingers stark und wohl mit feinen Werk umwickelt seyn, so nun der Knochen auf dem Wiederroß schwarz sich befindet, wie auch der Haar-

wachs, so wird der schwarz angefressene Haarwachs gar rein abgeschabet, so viel sichs leiden will, ist es aber völlig schwarz, so wird er schwer wieder Fleisch annehmen. Man thut also am besten, man schneidet dem Haarwachs, so weit er schwarz ist, mit heraus, den er wächst wieder, und schadet dem Pferde nichts, desgleichen wird der Knochen, welcher schwarz ist, so viel möglich wohl abgeschabet. Es ist zu erinnern, daß bey dem Pferdeschneiden auf dem Wiederroße nicht rathsam ist, daß man mit einem scharfen und dünnen Balbiermesser schneide, indem durch die schwarze Knochen und Haarwachs das Balbiermesser ausspringen kan, und das abgesprungene Schiefergen alsdenn in dem Knochen oder Haarwachs wohl gar stecken bleibet, welches die Heilung verhindert, es soll auch das Messer nicht gerne ein spitzig Federmesser seyn, welches durch seine Spitze auch Schaden verursachen kann, indem die Pferde nicht allezeit beym Schneiden stehen. Wenn der Schaden geschnitten wohl gesäubert und ausgeputzet ist, so wird selbiges sauber ausgewaschen mit dem Steinwasser von den grauen Stein, ist aber besser, man weiche ihn in Essig ein, und nimmt man auf ein Loth Stein 1 Nösel Eßig, worein der Stein klar gerieben und zerschmolzen ist, und wird des Tages frühe das Pferd mit diesen Eßig oder Wasser gewaschen, Nachmittage darauf wird von diesem trockenen Pulver in den Schaden gestreuet, da sich denn derselbe reini-

reinigen wird. Dis ist aber das trockene Pulver:

Man nehme

ohngefehr 1. Pfund ungelöschten Kalck, soviel süße Sahne oder Milch Rahm, daß man aus dem Kalck einem Teig machen kann, dieser Teig wird alsdenn in einer Pfanne als Kuchen braun gebacken, und wieder zu einem feinen Pulver klar gemacht welches sehr wohl reiniget und heilet, und wird mit dem Wasser und Pulver ein Tag um den andern in zechig verbunden. So aber der Schade anfänget herauszuheilen und auszutrocknen und nicht viel Materie mehr sehen lässet, so braucht man nur allemahl einen Tag um den andern die Wunde auszuwaschen, und das Pulver darauf zu werfen, bis zuletzt nur den dritten Tag verbunden wird. Sollten aber allenfalls die Adern nicht weit genug nach geschnitten seyn, welches noch faulen Schwamm verursachet, so nimmt man Puteri Antimonium oder Oleum Antimonii, thut selbiges auf ein wenig reines Werk und steckt es nach der zu faulen angefangenen Ader zu, so wird es solche verknüpfen und zuheilen.

Nachdem die Wiecke wieder heraus ist, welches aber unter 24 Stunden nicht geschehen darf, so heilet man alsdenn die Kammer oder angefäulte Ader folgends mit der rothen Salbe aus, welches jedoch nur von jetzt gedachten letzten Fall zu verstehen. Sonst braucht man dieses

ses nicht, sollte sich unvermuthet noch ein Quellgen oder Schwämmgen von Materie finden, so wird selbiges mit auftütschen des Puteri Antimonii sich folgends reinigen, sollte auch gleich ein Schifergen oder Knöchelgen von Knochen darinne seyn, so wird es das Oleum ablösen, und reinigen. Ganz zuletzt wenn der Schade ausgeheilet ist, wird der Rand desselben mit der gelben Salbe alle Wochen ein paarmahl geschmieret, damit Haut und Haare sich wieder zusammenschliessen. Hat aber das Pferd einen harten oder weichen Schwamm auf den Rücken so wird selbiger mit einer Fliete wohl gepicket, und mit der scharfen Flußgallensalbe einigemahl geschmieret und wohl eingerieben, da sich denn der Schwamm mit verzehren wird, wenn man ihn nicht schneiden will; ist er aber zu groß und hart, so thut man eben so gut, man schneidet ihn weg und tütschet das Puteri Antimonium, wenn das Blut weg ist, darauf 3. Tage hinter einander, damit der Rückgradknochen, worauf der Schwamm fest ansitzt, gereiniget wird, alsdenn heilets man zu mit dem Steinwasser und trockenen Pulver.

Es ist annoch ein Vorfall bey den Pferdekuren, absonderlich bey den Füssen, so wohl um die Krone herum, als bisweilen an den halben Beinen herauf, welches zwar die Maucke genennet wird, es ist aber an und vor sich selbst mehr ein Saltzfluß als Maucke, absonderlich an den Hinterbeinen, indem die gelbe ausrinnende Feuchtigkeit sehr salzig ist, und wird

meh-

mehrentheils von einer festgestopften Druse oder Ueberreitung, und wie schon von solcher Art Krankheiten gemeldet worden, woraus zuweilen die Straubfüßigkeit entstehet, welche alsdenn ein völliger Salzfluß zu nennen ist, wenn absonderlich bey einer Armee die Pferde über Nacht bey kalten Wetter im Felde und Drecke stehen, zumal wenn die Nachtfröste dazu kommen, und die Regimenter Abends späte in das Lager rücken, da die Pferde, weil sie noch warm seyn ins Wasser geritten werden müssen, und die Nacht darauf frieret, da zeigen sich dergleichen fliesende Maucken, welche zwar im Anfang nicht gefährlich seyn, wenn man die Pferde purgiret, und alsdenn mit der gelben und rothen Salbe wechselsweise alle Tag einmal geschmieret, wenn nun das Pferd warm zu stehen kommen kan, so lässet sich selbiges ganz wohl wieder heilen, ist aber der Schade alt worden, und es sind allbereits Stückgen Fleisch herausgefaulet oder gefallen, so ist das rathsamste, man schneide einem Pferde die Blase, damit der Flus einen andern Gang kriegt, und man die ausgefaulten Löcher zuheilen kann; sonst bricht eines nach den andern wieder auf. Die Operation des Blaseschneidens wird also verrichtet: Man premse zuvor das Pferd wohl, lasse alsdann das Bein, woran es soll geschnitten werden, aufheben, schneide die Warze bis aufs Fell dünne weg, alsdenn der Länge nach auf den Fleck, wo die Warze gesessen hat, eines halben Fingers lang

lang durch die Haut; da sich alsdenn die Blase zeigen wird, die mit einem Häckgen angehäckelt und etwas herausgezogen wird, damit sie fein sauber auf allen Seiten abgelöset, und endlich von der Flechse völlig abgeschnitten werden könne. Alsdenn wird in die Wunde ein bisgen frisch Erdreich gesteckt, damit die flüßige Feuchtigkeit zu dieser Wunde ausschwären kann, und wenns von ihm selbst zu heilen anfängt, so kann der andere Schaden am Beine in kurzen geheilet werden.

# Das achte Capitel.

## Von innerlichen und äußerlichen Medicamenten auf allerley Krankheiten und Schäden gerichtet.

Hier folget die Zubereitung der Purgierpille. Man nehme zu einem starken Pferde 3 Loth Aloes zu einen mittel Pferde, 2 und 1 halb Loth, wozu genommen wird von der Verschlaglatwerge 2 Loth, 1 Loth ungesalzene Butter, dieses wird mit ein wenig Weitzenkleyen zu einer zachen Pille zusammengestossen, und wird dem Pferde mit einem Stecken einer guten Ellen lang, der forne nicht spitzig sondern kolbigt zugeschnitten ist dem Pferde in dem Hals gesteckt, auch muß das Pferd vor dem Einnehmen wenigstens 4 Stunden nicht gefressen und gesoffen haben, auch

noch

noch 2 Stunden darauf fasten, alsdenn wird das Pferd, wenn es saufen soll, oder will, mit laulichten Wasser getränkt, worein ein wenig Kleyen oder Mehl gerühret ist, und 3 Stunden darauf eine Hand voll naß Heu, sonst aber den ganzen Tag kein Futter.

Das Pferd wird eine Stunde nach Eingebung der Pille ausgeritten, da es alsdenn den andern Tag darauf des Morgens purgiren wird und alle faule Feuchtigkeit mit abgeführet werden, man thut auch nicht unrecht, wenn es die Noth erfordert, daß man solchen Pferden wovon gehandelt worden vor die Brust ein Leder stecke, damit sich die ganze Natur von allen Flüssen und Feuchtigkeiten völlig reiniget, und so wird auch mit denjenigen Pferden verfahren, von denen man zu sagen pfleget, sie haben den Wurm. Ich statuire aber keinen Wurm im Geblüte, sondern eine scharfe salzige Feuchtigkeit, und diesen Pferden die man den Wurm zu haben gläubet, die Beulen, welche sie äusserlich haben, hin und wieder, oder nur an einem Gliede mit der rothen Salbe, wenn sie zuvor innerlich gereinigt und die Spornadern gelassen sind ganz wohl geheilet werden. So aber Löcher sich im Schlauche befinden, welche oben von dieser scharfen Feuchtigkeit oder verstockten Drüsen herrühren, werden sie auf solche Art geheilet. Sollten aber die Löchergen im Schlauche zu klein seyn, daß man mit der rothen Salbe nicht dazu kommen könnte, absonderlich weñ

die Beulgen sehr schwammigt aussehen, so wird ein schwach zähe Rüthgen genommen, vorne mit feinen Werk bewickelt und in das Oleum Antimonii getütschet und täglich einmahl 3 Tage hinter einander, damit in die Löchergen gefahren, da alsdenn die Löcher so groß werden und das schwammigte Wesen davon so ausgebeitzet wird, daß man mit der rothen Salbe dazu kann, und so wird mit allen schwammigten Wunden verfahren, die nicht haben geheilet werden können.

Noch ein Pulver wider die vorfallende Krankheiten, vor Pferde die offene Schäden haben auch die auf dem Wiederroß geschnitten seyn: Man nehme

8. Loth rothen Bolus,
2. Loth Teufelsdreck,
2. Loth Katzendreck,
2. Loth weißen Hundekoth,
4. Loth Fönum Gräcum,
8. Loth weisen Bolus,
4. Loth Schwefelblumen,
2. Loth Lorbeeren,

Solches alles klar zusammen gemacht zu einen Pulver, und davon einem täglich einen Löffel voll in eine Düte gethan und dem Pferde täglich eingesteckt.

## Die gelbe Salbe:

Man nehme

1. und ein halb Pfund Lubischwurzel.

1. und 1. Viertel Pfund Fönum Gräcum,
1. und 1. Viertel Pfund Leinsaamen,
1. Hand voll Johannisblumen,
1. Hand voll Camillenblumen,

Dies gröblich klar gemacht doch nicht gar zu klar gestossen, alsdenn wird es in Wasser oder Wein 2. Tage geweicht, alsdenn wird dazu genommen:

1. Pfund Baumoel,
1. Pfund Leinoel,
1. Pfund Schöpsinselt,
1. Pfund ungesalzene Butter,
1. und 1. halb Pfund Schweinefett.

Dieses alles wenigstens 2. Stunden wohl kochen lassen, bis sich die Feuchtigkeiten alle verkocht haben, alsdenn wird sie abgegossen in einen andern Topf und wird dazu genommen:

1. und ein halb Pfund gelb Wachs,
8. Loth Terpentin,

und alsdenn dieses wieder so lange kochen lassen, bis das Wachs in der Salbe völlig zerschmolzen, und so lange gerühret, bis sie kalt ist. Will man sie nun grün haben, unkenntlich zu machen, so nimmt man 1. Loth klar gestossenen Grünspan und 1. Pfund oder so viel man will von dieser Salbe und lässet es mit einander kochen. Dieses wäre also die oben so offterwähnte vortrefliche gelbe Salbe, welche zu allen Schä-

den der Pferde so wohl Geschwülsten als offene Schäden und sonderlich wider die Tritte auf der Krone zu gebrauchen. In Summa es ist eine köstliche und berühmte Salbe nicht allein vor Pferde sondern auch vor Kühe und Schweine. Nun folget hieraus die berühmte rothe Salbe die also zubereitet wird:

Man nehme

4 Loth Terpentin,
8 Loth Grünspan,
4. Loth gebrannte Alaune,
2 Loth blauen Victriol,
2 Pfund Honig,
1. Nösel Weineßig,

Dieses alles wird klar gerieben oder gestossen und in den Honig und Weineßig gethan, der Topff muß aber wenigstens 4. Meßkannen groß seyn, damit es nicht überläufft, wozu es gar leicht geneigt ist, und muß bey einem gelinden Feuer sachte und langsam kochen, denn wird es erst grün, hernach gelb und 1. Stunde darauf roth, bis es zuletzt anfängt hochbraun zu werden, und der Eßig sich bis auf den dritten Theil verkochet hat damit die Salbe anfänget dehnend und zach zu werden, wenn man ein wenig auf einem Teller tröpfeln lässet. Unter währenden Kochen muß continuirlich gerühret werden.

Diese Salbe reiniget und heilet, und lässet kein faules Fleisch aufkommen, wehret auch dem Brand. Besonders ist sie gut, wenn ein Pferd mit einer Mistgabel hinten in die Köte oder sonst in ein Gelenke gestochen worden, wornach das Gliedwasser sonst bald zu lauffen pfleget, heilet es solchen Schaden über die maaßen schön, ist auch sehr vortreflich ins Feld vor einen Fahnenschmidt mitzunehmen, heilet alle Hiebe, Stiche und Schußwunden, ziehet alle Schiefern, welche von lädirten Knochen abgestreifft seyn, heraus, separiret auch die schwarzen angebrannten Knochen loß, und heilet in Summa alle Schäden aus. Wenns nicht zu hoch kommt, dienet sie auch den geschnittenen Pferden auf den Wiederroß zu heilen, denn sie trocknet und heilet alle Brüche und frische Schäden aus, lässet auch nicht eher zuheilen, bis der Schaden von innen heraus geheilet ist.

Nun folget der gebrannte Stein, dessen Gebrauch ziemlich kundig seyn wird bey der ganzen Armee. Es wird dazu genommen:

Weiser Victriol,
Blauer Victriol,
Salmiac,
Salpeter,
Kupferwasser,
von jeden 1. Pfund.
Alaun,
Salz,
jedes 2. Pfund,
Grünspan 1. und ein halb Pfund.

Dieses alles wird klar unter einander gestossen, und die Helfte in einen großen Tiegel, worauf 1. und eine halbe Kanne Weineßig oder andern Eßig gegossen und mit steten Umrühren mit einander kochen lassen, indem es gerne überläufft, und zwar so lange, bis es harte und dicke ist. Es wird diese Masse oder Stein erst grün, hernach gelb, und bis er grau wird, denn wenn er nicht lange genung gekocht wird, so wird er wieder feuchte und zerschmelzt wie schon erinnert. Es wird von diesen Stein 1. Loth klar gerieben, und in 1. Nößel Brandewein, oder Eßig, oder nur Brunnenwasser geweicht, womit alle Schäden und Geschwulsten können geheilet, und soll mit der geiben Salbe und diesen Wasser täglich umgewechselt werden.

Annoch ist zu erinnern, daß jeder von allen diesen Medicamenten oder Salben nach eines jeden Belieben weniger oder mehr kan gemacht und zugerichtet werden, nur daß die Dosis dabey wohl observiret, wird, damit nur hierinn kein Irrthum geschiehet.

## Das neunte Capitel.

### Das Alter eines Pferdes zu erkennen:

Ich bin gar nicht Willens gewesen, vom Alter der Pferde etwas zu schreiben, weil selbiges an sich schon landkundig ist, jedoch weil

es welche giebt, welchen es unwissend ist, so will ich die gemeine Regel erinnern.

Ein Pferd von 2. Jahren ist, das in seinem Vordermaul 6. Zähne unten und 6. oben hat, welche alle 12. weis aussehen und vollkommen nach Füllart gewachsen seyn, die also die Füllen- oder Fohlenzähne heisen. Wenn nun das Pferd 2. Jahr alt gewesen und ohngefehr 18. Wochen drüber ist, und es in guten Futter gestanden, so werden alsdenn die 2. vordersten Kaffzähne unten und oben gelbe Ringelgen bekommen, da denn zu vermuthen, daß es binnen 4. Wochen die 4. Füllenzähne verlieren wird. Alsdenn werden sich binnen 6. Wochen 4. Zähne gezeiget haben, die gelb aussehen werden und nicht weis wie die vorigen, die man Füllenzähne genennet, seyn auch scharf mit tiefen Höhlen, dahingegen die Füllenzähne stumpf und glatt waren, so nun die gelben Pferdezähne so hoch gewachsen seyn als die ersten Füllenzähne, so ist das Pferd 3. Jahr alt. In dem 4ten Jahr verliehret es wieder 2. unten und 2. oben auf die nächst vorhergehende Füllenzähne, damit die Pferdezähne in der Mitten stehen bleiben, wenn nun die neuen 4. gelben Zähne ziemlich hoch seyn, als die weisen Füllenzähne, die noch daneben stehen, so heisset das Pferd 4. Jahr, alsdenn fangen die Hacken an zu wachsen, welche spitzig und scharf sind, bey einigen kommen sie wohl mit 3. Jahren, differiren aber auf ein ganzes Jahr auf und ab, nehmlich die 4. Hackzähne.

Es ist aber zu merken, das unter hundert Stuttepferden vielmahls nicht eins gefunden wird welches ordentliche Hacken als ein Wallache kriegt, so sie allenfalls welche bekommen, so seyn sie nicht als einer kleinen Erbsen groß.

Bey Ausgang des 5ten Jahres verlieret es alle 4. Eckzähne die noch Füllenzähne geheisen haben, und weis gewesen seyn, so nun vorne die Zähne ziemlich gerade gewachsen seyn, aber doch noch nicht gar gerade mit den andern gleich, so heist das Pferd 5. jährig, und bleiben die Zähne also, zumal wenn sie gelb seyn bis ins 7te Jahr; ohne das sie die Bohne oder Kern vorne wegfresse, es wäre denn daß das Pferd ins Gras gegangen, und von Natur einen weisen weichen Zahn hätte, alsdenn haben sich die vordersten 4. Raffzähne, welche zuerst Pferdezähne genennet waren, schon gleich ausgefressen und stumpf worden, da denn dieses erst ins 7te Jahr geschiehet.

Mit dem 8ten Jahre werden die andern Zähne 2. unten 2. oben, so das Pferd hat, neben den Eckzähnen stehen, stumpf seyn, es wäre denn das Pferd hätte von Natur einen harten und gelben Zahn, welche sonderlich Schilfzähne genennet werden, diese fressen sich nicht zu leichte weg als die weichen und weisen. Mit verflossenen 9. Jahren verliehret es denn die Eckzähne, Zahnbohnen, oder Kern. Nach verflossenen 10. Jahren erkennet man des Pferdes Alter mehr an Hacken als an den vordersten

sten Zähnen, es sey denn daß es eine Stutte wäre, die einen gelben Schilfzahn hätte, und in harten Futter stehe, die kann forne Bone behalten, bis ins 12. bis 14te Jahr, nachdem es fällt, denn das Alter an einer Stutte ist schwer zu erkennen. An einen Wallachen aber kann man den Hacken wohl in Augenschein nehmen, ob er unten wo er aufstehet, sehr stark ist, ist er nicht sehr starck und dünne, auch scharf, so ist das Pferd nicht alt, ob man gleich meynet, die Hacken müssen durchaus spitzig und scharf seyn, welches aber irrig, ob der Hacken gleich stumpf ist, kann doch solcher von dem Mundgebiß oder Zaum des Pferdes stumpf seyn, der Stamm des Hackens aber muß noch dünne seyn, wenn das Pferd jung seyn soll.

## Den alten Pferden

Zu gefallen, will ich doch noch ein Remedium hersetzen, welches noch in keinem Buche zu finden, wodurch manches altes Thier vor der Zeit verderben muß, und andern theils manchen ehrlichen Mann Dienste leisten kann.

Wenn nehmlich ein Pferd, gelbe, grose, hohe und harte Raffzähne hätte und eben dieses Pferd nicht sonderlich ins Gras gegangen wäre, daß es seine harten grossen Zähne nicht hat wegfressen können, sondern bey seinen harten Futter die Backzähne dermassen nieder gefressen, daß auch zuweilen Lücken zwischen denen Backzähnen

bleiben, wo zwischen man fast einen kleinen Finger stecken kann, soll aber doch sein gehöriges Heu oder Stroh fressen, soll auch denen andern Pferden, die Arbeit gleich thun, kann aber durch sein langsames Wesen den andern nicht gleich kommen, es schlinget zwar wohl sein hartes Futter zur Noth aus grosen Hunger hinein, dieweil selbiges nicht klar machen und beissen kann, so hilft es ihm aber nichts, sondern gehet bey vielen mehrentheils ganz wieder hinweg, wenn es insonderheit keinen guten Magen mehr hat. Diesen armen Thieren nun kann man noch damit zu Hülfe kommen, wenn man den Pferden ein Maulgatter einsetzt, und mit einer feinen klaren Raspel dem Pferde vorne die grosen gelben Zähne nieder raspelt, man kann manche auf 1. halb viertel Zoll abraspeln, ehe die Backzähe wieder zusammen treffen, daß alsdenn das Pferd sein gehöriges Futter mit Appetit wieder fressen und zuweilen noch 3. bis 4. Jahr Dienste thun kann.

Auch ist zu observiren, daß ein guter Pferdewärter, wenigstens aller 8 Tage seinem Pferde die Zunge wohl visitire, damit sie nicht etwa von dem scharfen Gebiß zu schanden gerissen ist, wodurch das Pferd an seinen Fressen auch viel verhindert wird.

Wenn die Zunge zerrissen wäre, so nimmt man man einige Löffel voll Honig, dazu 1 Loth Alaun, dieses mit einander kochen lassen, bis es braun wird, die Alaune muß aber zuerst klar

ge-

gemacht und die Zungenlücke täglich einmal damit geschmieret werden; so auch einem Pferde der Kern gebrennet würde, kann es auch mit dieser Salbe geheilet werden, wie auch alle Mundschäden. Noch ist zu erinnern, daß man denen jungen Pferden wohl nach den Backzähnen siehet, welche bisweilen hinter den Hacken vor den Backzähnen stehn, welche vorsichtig rausgenommen werden müssen, und in die Lücke, wo der Wolfszahn gestanden hat, wird ein wenig von dieser rothen Mundsalbe hineingethan, damit sich das Futter nicht hineingequetschet, und die zerrissene Zunge muß vom Futter fleißig ausgeräumet werden.

Es ist fast nicht Noth zu erinnern, daß so jemand ein Pferd den Perzel abschlägt, das selbiger stark und feste mit Bindfaden gebunden werden muß, wenn er gut gebunden ist, braucht er nicht gebrennt zu werden, sondern darf nur einigemal mit der rothen Heilsalbe geschmieret werden.

Ich sollte zwar noch etwas erinnern von denen raudigen Pferden, äuserlich zu waschen oder zu schmieren, ist aber eigentlich ohne Noth. Es ist besser die Raude verlieret sich durch innerliche Medicamenten, als Aderlassen, Purgiren, im Nothfall auch durch Lederstecken, und folgends durch die Verschlagmedicamenten, die oben vorgeschrieben seyn, von inwendig auszuheilen. Ich will aber doch etwas äuserliches recommandiren, denn ich weiß, daß es manche

nicht anders thun, und glauben, es müssen äuserliche Medicamenten dabey gebrauchet werden, sonst könnte man die Raute nicht heilen: Man nehme

Gute scharfe Lauge, thut daran eine gute Gespe Hünerkoth
4 Loth Grünspan
1 und 1halb Pfund Alaun
Eine Hand voll Salz.

Dieses wird erst klar gemacht, und in der Lauge mit einander gekocht, alsdenn wenn es sich gesetzt hat, wird das Wasser abgegossen, womit alsdenn die Raute gewaschen wird, dreymal hinter einander ein Tag um den andern, so alsdenn die Haare abgegangen wären, so schmieret man die Stelle mit der gelben Salbe, so werden die Haare wieder wachsen.

# Anhang.

## Von rotzigten Pferden.

Weil jederzeit viele Streitigkeiten dieser Krankheit wegen entstanden, also will hierdurch meine Meynung eröffnen, welche ich aus meiner viele Jahre gehabte Praxi befunden habe, nemlich wie ein solches Pferd völlig vor rotzig kan erkannt werden. Es muß täglich aus der Nase

eine

eine röthliche und gelbe Materie fließen, die Rotzknoten welche zwischen denen Kienladen, liegen unbeweglich, und müssen mit des Mondesschein ab- und zunehmen, es seynd auch diese Knoten zu keiner Reifung zu bringen, indem es ein hart knorpelichtes Wesen ist; die Augen sind ihnen beständig trübe und triefend; die Zunge ist gelb und welk, knirschen mit den Zähnen und köñen nicht wohl fressen; sie schnauben und sind schlägebäuchigt; die Haare stehen ihnen empor; das Fell liegt auf den Ribben fest an, der Mist siehet hochbraun und dinne, der Urin ist röthlich, zuletzt mit einer weissen Materie vermischt, weñ sie ohngefehr 24 Stunden im Stalle stehen, laufet ihnen der Schlauch und die Beine an, so ihnen Ader gelassen wird siehet das Blut gelb und dünne, wenn das Blut einige Zeit gelaufen, siehet es dicke und schwarz, auch zugleich stinkend, die Haare am Mehnen und Schweif stehen nicht feste, wenn nun solche Pferde aufgemacht werden, so befindet sich daß die Röhren die von der Nase in die Höhe gehen angefressen und schwarz seyn, inwendig befindet man in der Lunge Knotengeschwüre und mit Knorpel vermenget, groß u. klein, wie auch sich Geschwüre in der Leber befinden, wenn das Herz auch zerschnitten wird, so wird man eine gelbe Gallerte oder Materie gewahr werden, die Herzkammer ist mit einer gelben und stinkenden Feuchtigkeit angefüllet, wie auch in der großen Ader, welche durch den Rückgrad gehet und ohngefehr eines Fingers

stark

stark ist, befindet sich eine Materie, welche die Aehnlichkeit des Rindsmarks hat, bey einigen so die Rotzknoten nicht unter dem Halse haben, findet man solche mehrentheils an den Nieren, und wird also dieses der Erbrotz genennet, welcher incurabel und ansteckend ist, und verschreibe ich hier wider keine Medicamenten, wenn aber sich solche Kennzeichen an einem Pferde nicht alle befinden, so kannn keiner mit guten Gewissen behaupten, daß es völlig rotzig sey, gleichwie nun dergleichen Pferde, das den Erbrotz hat incurabel ist, wie nur beschrieben worden, in keinem Stalle zu dulten, also habe auch dieses Capitel zuletzt gelassen und von den andern separiret.

Nun wollen zwar viele die Stockdrüse, Lungen- und Herzdrüse, auch mit zum Rotze ziehen. Es ist zwar nicht zu leugnen, daß durch unrechten Umgang des Pferdes, nemlich durch kalt Saufen, Schwemmung oder Uebertreibung, wie auch Ueberreitung, worzu noch Verkältung kommt, und nicht bey Zeiten Hülfe geschiehet, selbiges sich auch in Rotz verwandeln, absonderlich wenn bey dergleichen Krankheiten saure und scharfe Tränke gebrauchet werden, weil selbige die Natur der Pferde nicht wohl vertragen kan, hierzu recommendire in allen diesen jetzt benannten Krankheiten, mein rothes englisches Druß- Freß- und Blutreinigungspulver: Man nehme

Rothe Enzianwurzel
Myrrhen
Lerchenschwamm
Schwefel, gelben und grauen
Eberwurzel
Meisterwurzel
Liebestöckelwurzel
Fönum gräcum
Wacholderbeeren
Saadebaum
Hepar Antimonii
Haselwurzel
Meerrettig
Hohlwurzel
Antimonium crudum
Leinsaamen
Senf
Fenchel
Anis, von jeden 8 Loth, und
Rothen Bolus, 1 Pfund.

Diese Stücke werden zu Pulver gemacht, unter einander gemischt und den Pferden Abends und Morgends jedesmahl einen mäsigen Eßlöffel voll Früh im ersten, und Abends im letzten Futter gegeben, es wird aber vorhero das Pulver benebst den Futter ehe es gegeben wird, angefeuchtet.

Ein ordinär und berühmtes Freßpulver, vor Pferde, die nicht wohl fressen und zunehmen wollen: Man nehme

Wacholderbeeren
Saadebaum
Senf
Grauen Schwefel

Cul-

Calmus
Harten Ofenruß
Wermuth
Antimonium Crudum
Pommeranzenschalen
Salz, jedes 1 halb Pfund.

Dieses wohl pulverisiret, hernach täglich ein Eßlöffel voll jedem Pferde, früh im ersten Futter, welches angefeuchtet wird, damit das Pferd es nicht wegblasen kan, gegeben. Hiermit wird 1. Monat lang, jede Woche 3mal hinter einander continuiret. Es treibt auch die Würmer von dem Pferde ab. Ist sehr bewährt und probat erfunden worden.

Nun will ich auch noch was erinnern von dem Rindvieh, Schaafen und Schweinen, in wieferne vorgedachte Medicamente ihnen applicabel seyn.

So nun eine Kuh krank würde vom Verfangen durch Wind oder überflüßigen Saufen, oder welches noch viel schlimmer vom überflüßigen Fressen, oder verfaulten moderichten Krumt, oder gefrornen Kraut oder Rüben, oder aber sonst was giftiges und unreines gefressen hätte, woran viele Kühe crepiren müssen, insonderheit an der Darmgicht, die daraus entstehet, wenn nicht bey Zeiten Rath geschaffet wird, das Keñzeichen davon ist, wenn solche Kuh zuerst mit allen

allen vier Beinen zusammentritt, dicke auflauft, einen heisen Odem schnaubet und stöhnet, nicht lange liegen kann, wenn sie sich niederlegt, nicht gut wieder aufstehen kan, die hintern Theile und Creutz werden matt und kraftlos, wenn es überhand nimmt, bleiben auf dem Arsch sitzen wie ein Hund, können nicht aufkommen, alsdenn ists die höchste Zeit, nächst göttlicher Hülfe noch Rath zu schaffen. Wenn nun auf solch Vieh wohl Achtung gegeben worden, und gesehen oder gefühlet, ob es misten könne oder nicht, so muß es so viel als möglich ist, herumgeführet werden, alsdenn wird ein wenig warm Wasser genommen, worein ein Stückgen Seife geschabet wird, so mans haben kan, wird ein wenig Baum- oder Leinöl dazu genommen, die Hand und Arm mit diesen Wasser und Sachen wohl geschmieret, und der Kuh in den Mastdarm gegriffen, der Mist wohl ausgeräumet so weit als man ihn erlangen kan, da alsdenn dieses Wasser folgends dem Vieh in den Mastdarm soll gegossen werden durch ein Horn, sodann ein wenig Pfeffer und Salz in die Geburt gestecket, damit sie stallet, und zum misten befördert wird. Alsdenn wird von der vorgeschriebenen Latwerge 3 Loth schwer oder einer starken welschen Nuß groß nebst so viel Butter der Kuh in den Hals gestecket zum Verschlingen, und wird das Stück Vieh so viel möglich herumgeführet, bis es mistet, der Leib wird unterdessen mit einem breiten Sacke wohl gebunden, soll allenfalls sich

in

in 3 Stunden die Krankheit nicht legen, so wird noch einmal mit dieser Latwerge verfahren und wird dem Vieh oft laulicht Wasser mit Kleyen angemacht und oft Saufen vorgehalten, obgleich die Kuh hochträchtig wäre, so schadet doch dieses Medicament nicht, zur Latwerge nehme man

Myrrhen
Aloe
Hohlwurzel
Entzian
Lorbeeren
Alandwurzel
Wachholderbeeren
Fenchel
Anis

Von jeden 2 Loth.

Dieses alles wird klar zu einen Pulver gemacht, wozu 1. Pfund Syrop, und 1. Pfund Honig genommen wird, und kan zu einer starken Masse oder Teig gemacht werden, wovon man 3 Loth einer Kuh eingeben kan, wie schon erwehnet, oder so viel als einer welschen Nuß groß. Einem Kalbe aber wird nur die Helfte gegeben, es soll aber auch nicht vergessen werden, so eine Kuh oder Ochse in 2 bis 3 Stunden nicht wieder gesund wäre, so werden ihn die Lungenadern gelassen am Halse, wie auch die Adern unter der Zunge mit aufgemacht, und wird ihm Salz in die Nasenlöcher geblasen, damit das

Vieh

Vieh brausen kan, so wird alsdenn die Krankheit sich in kurzen legen, wenn die Darmgicht nicht schon völlig überhand genommen, oder allbereits schon gar den Brand verursachet. Ist jemahls eine Medicin erdacht oder wider das Viehsterben appliciret worden, so wird ohne Ruhm gemeldet, daß dieser Medicin keine nicht leichte beykommt. Zur Präservation bey dem Viehsterben stecket man jeden Stück Vieh täglich von dieser Latwerge 2 Loth ein, in währender Krankheit aber 3 Loth täglich nebst 1. Stück Butter, denn so ist nächst göttlicher Hülfe viel Vieh erhalten worden. Es könnte von dieser Latwerge oder Teriac noch vieles geschrieben werden, es wird aber seine Tugend durch seine Wirkung beweisen, besonders wenn eine Kuh Blut milket, oder blaue Milch giebet oder sonst kein Gedicke hat, das ihm nehmlich die Haut auf dem Rücken und Ribben geklebet hat, wie vieles Vieh nicht zunehmen kan, weil das verfangene noch bey ihm in der Herzkammer liegt, wodurch die andern umliegende Theile als Lunge und Leber angegriffen u. die faulen Feuchtigkeiten angegriffen und verbrannt worden, daß auch so gar das ganze Geblüte faul und stinkend wird, wo wollen also die guten Nahrungssäfte zur Milch herkommen, wo kein gut Blut vorhanden ist, andere aber verfangen oder verschlagen mehrentheils ins Creutz, und werden alsdenn die Hintertheile lahm, da heisset es alsdenn die Kuh ist behexet, die Meynung aber ist falsch, und kan man-

ches nicht einsehen, daß das Verfangen oder Verschlagen bey einem Stück Vieh so lange verborgen seyn kan, bis sichs ausweiset, es kann sich aber bey vielen nicht eher zeigen, bis die innerlichen Theile, als Herz, Lunge und Leber durchmodert und angefaulet seyn, indem mehrentheils alle Verfangungen aufs Herz schlagen, von daher erst durch die großen Adern nach dem Creutz geleitet wird, also ist der Hauptgrund und Ursache von vielen Rindviehkrankheiten das Verfangen, die doch der Hexerey Schuld gegeben werden. Es soll ein jeder Hauswirth, der Rindvieh hat, wohl auf Präservationes bedacht seyn, und soll seinem Vieh jährlich 2mal die Lungenader schlagen und etwas wöchentlich von dieser Latwerge gebrauchen lassen, damit solche Krankheiten nicht überhand nehmen können. Es wird auch ein jeder befinden, daß der ganze Nutzen, so vom Rindvieh herkommen soll, sich besser finden wird.

So ein Schwein krank würde, soll man einem starken Schwein 1. Loth, einem mittel Schwein aber nur 1. halb Loth von dieser vorgeschriebenen Latwerge eingeben und wohl einstecken, die Krankheit mag Namen haben wie sie will. So ein Ochse, Kuh oder Schwein lahm würde von Verrenkung oder Verstauchung, oder eine offene Wunde, oder Geschwulst hätte, so kan solches ebenfalls durch die vorgeschriebene gelbe Salbe, welche bey den Pferden sehr deutlich beschrieben worden, wieder curiret werden.

Noch

Noch zu einer Zugabe will ich dem geneigten Leser noch zu großen Nutzen, daß ich das Versprechen von meiner Aufrichtigkeit erfülle, entdecken einen Spiritum, welcher in allen vorfallenden Lähmungen und Geschwulsten, sie mögen von Flüssen, Verstauchung oder Schlangen herrühren, zu gebrauchen, absonderlich, wenn ein kostbar Pferd spadig oder verstaucht, daß man nicht gern mit scharfen Sachen oder Schmieren, vielweniger mit Haarseilen oder Lederstecken beschandflecken will, so wird dieser Spiritus seinen Effect mit dem größten Nutzen selbst beweisen:

Man nehme 2 Kannen starken Brandewein, darein wird gethan 1 halb Pfund gequetschte Wachholderbeeren, wie auch eine gute Hand voll Camillenblumen, und eine Hand voll Johannisblumen, eine Hand voll Ottermenge, wozu 2 Loth Campher genommen wird, dieses alles klar geschnitten, den Campher zuvor wohl gerieben, und in dem Brandewein gethan, alsdenn ungefehr 8 bis 9 Tage entweder an die Sonne, oder auf den Ofen gesetzt, da er alsdenn bey vorfallender Gelegenheit im Nothfall kan gebrauchet werden.

Eine köstliche Hornsalbe, welche zu allerley Hornschäden wie auch Hornklüfte, spröde und mürbe Hüfe, auch vor die Pferde, welche Kernschwindung haben, werden hiermit fleißig geschmieret: Man nehme

Gelb Wachs
Terpentin
Leinöl
Baumöl
Fischthran
Bockinselt, oder Schöpsinselt
Klauenfett, und
schwarz Schiffpech.

Dieses alles zusammengekocht, eines soviel als das andere, und die Hüfe alsdenn damit geschmieret. Ist sehr probat.

Gleichwie von mir mit größter Aufrichtigkeit, diese durch lange Erfahrung probat erfundene Operationes und Medicamenta vorgetragen und angepriesen werden; also bin erbötig vor jedem erfordernden Falls, Red und Antwort zu geben, durch die Anatomie des Pferdes den Grund anzugeben, auch jedermann auf sein Verlangen die beschriebene Operationes und Cur in Natura zu zeigen und Anweisung zu geben. Sollte auch jemand die vorgeschriebene Medicamenta selbst zu machen, keine Gelegenheit und Lust haben, so bin erbötig ihm solche gegen billigmäsige Bezahlung, weil ich einen ziemlichen Vorrath davon besitze, zu überlassen, oder aber die Zubereitung derselben auf Verlangen selbst in Person anweisen. Der Gerechte erbarmet sich seines Viehes und der Ungerechte lässets verderben. Uebrigens wünsche hiermit von Gott dem geneigten Leser viel Gnade und Segen bis an das Ende.

# Verzeichniß

## dererjenigen Sachen, so in diesem Buche befindlich.

### Das erste Capitel.

Was bey dem Einkaufe derer Pferde zu beobachten 1

### Das andere Capitel.

Von denen jungen Pferden, und dererselben Kröpfen und Drüsen 6
Ein Drüse-Freß- und Blutreinigungspulver, so wider den Haarschlag u. Lungensucht dienet 10
Ein anders dergleichen 11
Noch ein anders auf ein schlecht und wohlfeil Pferd 11
Noch eines, von welchen Morgens und Abends und zwar frühe im ersten und Abends im letzten Futter ein Eßlöffel voll gegeben wird 12

### Das dritte Capitel.

Von Verschlagung, Ueberreitung, oder auch Verfangung derer Pferde 13
Anweisung einem Pferd ein Haarseil zu ziehen 18
Ein Einschlag vor die Kernschwindung 20
Die Englische oder so genannte Verschlagpille auf alle Krankheiten eingerichtet 22
Vom Clistir eines Pferdes 25
Eine köstliche Purgierpille vor ein Pferd 32

Ein Leder zu stecken auf der Brust 33
Eine Latwerge auf alle Krankheiten gerichtet, absonderlich wenn es dem Pferde aus der Nase gehet, und wird eigentlich die Englische Jagdpille genannt 35
Eine andere Verschlagpille 37
So ein Pferd nicht stallen kan 38

## Das vierte Capitel.

Von denen kollerichten und tummen Pferden 39
Wie einem kollerichten und tummen Pferde unter dem Schuppen der Kopf aufgemachet und mit Licht- und Colleradeer verfahren wird 41
Ein Pulver vor die tummen Pferde 43
Von Pferden, so die Maulsperre haben und wie mit solchen zu verfahren 44
Einen im Creutz verstauchten oder verschlagenem Pferde das Creutz aufzuschneiden 45

## Das fünfte Capitel.

Von denen Augenkrankheiten 47
Augensalbe 47
Einem Pferde den Hauck zu schneiden 48
Ein Augenwasser 50
Eine Salbe vor Oberbeine, Flußgallen, Stollenbeulen, Leiste, Ellenbogen und Piephake, auch so der Spad noch weich, zu gebrauchen 52
Von Brennung des Spads, der schon hart ist 58

## Das sechste Capitel.

Von den Verrenkungen überhaupt 60
Eine Salbe zu allen Verrenkungen und Verstauchungen 62

Ein

Ein Umschlag vor alle Geschwulsten, Verstauchung und Verrenkung zu gebrauchen 64
Vom Aufmachen und Oelgiessen, bey Schwindung der Pferde 65
Die Oele darzu 66
Eine gelinde Salbe zu allen Verrenkungen 67
Von vernagelten und erbellten Pferden 69
Pferde, welche von Steingallen lahm 74
Von Hornklüften 74
Von Ausköten 75
Eine Salbe vor die ausgeköteten Pferde 77

## Das siebende Capitel.

Von Drückungen der Pferde mit Sattel und Kummt 78
Anweisung wie ein Pferd soll geschnitten werden auf den Wiederroß 80
Wie das Messer soll seyn, womit ein Pferd auf den Wiederroß soll geschnitten werden 84
Der grüne und graue Stein zu den gedruckten und sonst schadhaften Pferden 85
Ein trocken Pulver darzu 85
Von der Maucke oder Fluße, von welchem zuweilen Salzflüße entstehen 89
Einem Pferde die Blase zu schneiden bey denen flüßigen, Beinen 91

## Das achte Capitel.

Von innerlichen und äuserlichen Medicamenten auf allerley Krankheiten und Schäden gerichtet 92
Ein Pferd zu purgiren 92
Von den so genannten Wurm oder scharfen salzigen Feuchtigkeiten 94

Ein innerliches Pulver darzu 95
Die gelbe Salbe, vor allerley Geschwulst, offene Schäden und Verrenkungen 96
Die berühmte rothe Salbe, zu allerley Hufschäden, Hornklüfte, wie auch zu offenen Schäden, weil sie insonderheit kühlet, reiniget und heilet, zu gebrauchen 98
Zubereitung des gebrannten Steines 101

## Das neunte Capitel.

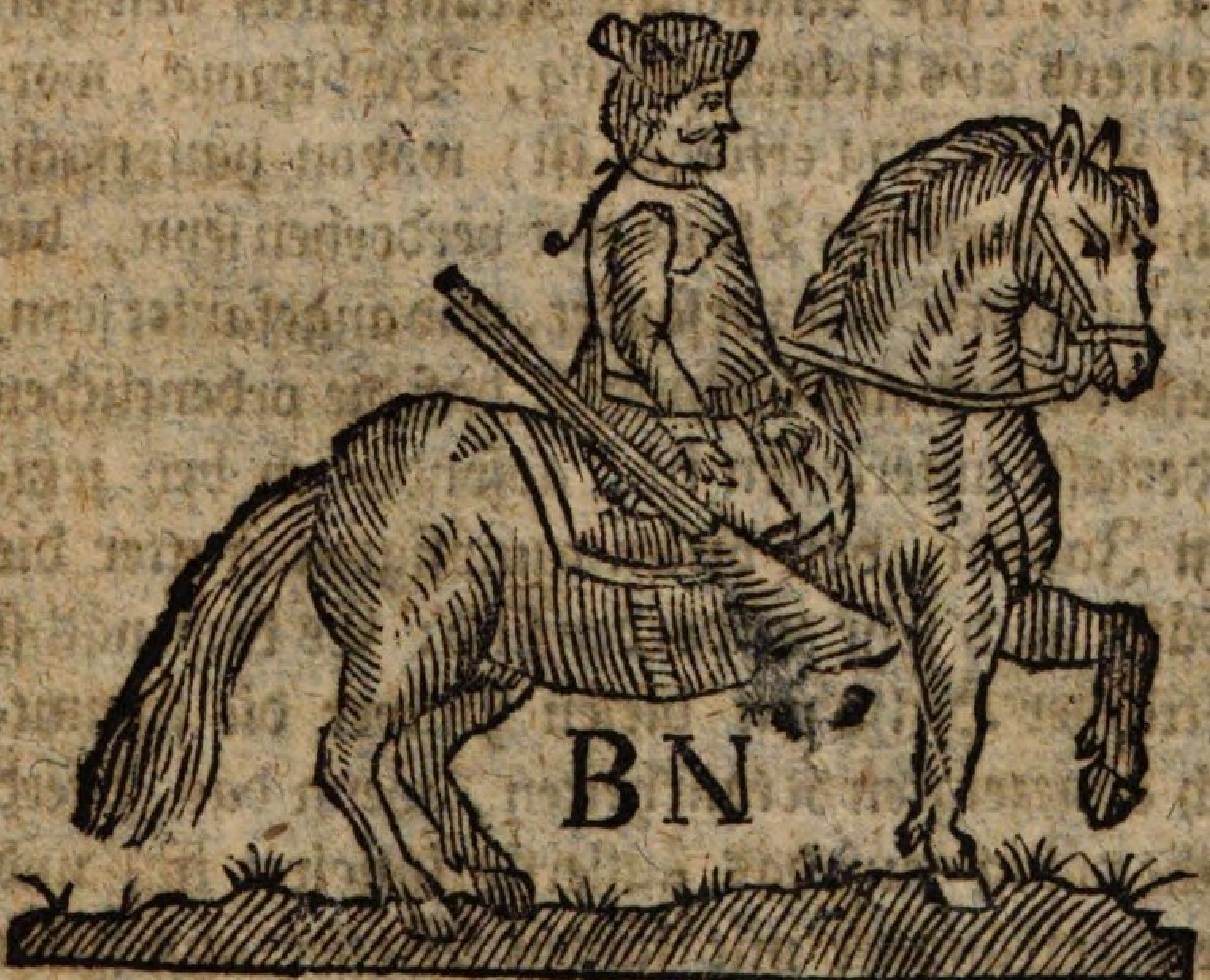
Das Alter eines Pferdes zu erkennen 103
Einem alten Pferde das Maul auszuputzen 108
So einem Pferde die Zunge zerrissen 111
Einem Pferde den Scheif abzuschlagen 112
Ein Wasser vor rautige Pferde 113

## Anhang.

Von rotzigen Pferden 114
Das berühmte rothe Englische Pulver, vor magere, haarschlägtige, stocktrüsigte, und Hustende Pferde, auch vor die mit Würmern geplaget seyn 118
Ein berühmtes Freßpulver, vor Pferde, die sehr mager und das Futter nicht verdauen können 119
Von denen Krankheiten des Rindviehes überhaupt 120
Eine berühmte und köstliche Latwerge vor Rindvieh und Schweine 123
Ein köstlicher Spiritus vor allerley Lähmungen und Schwindungen 129
Eine köstliche Hornsalbe 130

Beschrei-

# Beschreibung
der
wohlapprobirten u. weit berühmten
# Roß- und Vieh-
# Medicamenten,
welche bey dem
Privilegirten Roßarzte,
**Bernhard Naumannen,**
gewesenen Cur- und Fahnenschmidt bey denen Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächsischen Truppen anjetzo wohnhaft in Leipzig, auf der Hällischen Gasse in meinem Hause, unten im Gewölbe zu haben sind




Leipzig, 1780.

## I.

# Ordentliche Beschreibung des weitberühmten und wohl approbirten rothen Leipziger Drüse- Kropf- Freß- und Blutreinigungs-Viehpulver.

So ein Pferd kropfet, drüßet haarschlechtig, mager, vom Wurm aufgebissen, räutigt, herz- oder steindrüßigt, lungensüchtig, mit dicken aufgebrochnen Beinen, oder Schlauchen, wie auch sonst allerley Beulen an das Pferd rum, welches verstockte Drüßen genennet werden, und kommen meistens von Uebertreibung, wozu ein kalter Soff die mereste Schuld mit ist: diese benannten Krankheiten bestehen meistens aus Uebertreibung, Verhitzung, worauf Verkältung erfolget ist, wovon hauptsächlich die inerlichen Theile mit verdorben seyn, die natürlichen Säfte versauert, und angefaulet seyn, weil viel auch mit Schuld ist, daß die ordentlichen Aderlässe unterlassen ist, absonderlich bey jetzigen Jahren, von vielen tumpfigten Futter die Säfte auch sehr verdorben sind: Es kann nächst göttlicher Hülfe mit diesen Pulver die sämmtlich angezeigten Krankheiten, wenn das Pferd nicht völlig auf das äußerste inficiret ist, und die Herzkammer mit faulen Wasser angefüllet ist, noch wieder gehoben werden, wann früh und Abends jeden Pferd jedesmal ein Eßlöffel voll in

in Futter gegeben wird; früh in ersten, Abends in letzten, es treibet auch die Würmer aus dem Leibe, und kann jedem Pferde 1 Pf. hintereinander wie vorbeschrieben, verbraucht werden, wobey zu erinnern, daß acht Tage wieder ausgesetzt werden, alsdenn nach Nothdurft wiederholet, wie vorbeschrieben, jeden Pferde täglich 2 Eßlöffel voll früh und Abends gegeben; zur Präservation kann Monats drey Tage hintereinander früh u. Abends jedesmahl ein guter Eßlöffel voll gegeben werden, absonderlich welche auf Straßen bey unreinen Krippen oder unreine in Eymern wo rotzige oder lungenrautige Pferde gefressen, oder gesoffen, wodurch vielmals groß Unglück durch Anstecken entstehet, kann nächst göttlicher Hülfe wie vorbeschrieben, gebraucht, noch verhütet werden, erhält auch die Pferde frisch, gesund glatt und fett, können auch alle andere vorbeschriebene Krankheiten hierdurch noch verhütet werden.

It. So eine Kuh die Milch verlohren, oder rothe oder blaue Milch gebe, oder durch Verfangen mager, lungensüchtig, so wird jeder Kuh von diesem Pulver die Woche 3mal jedes Tages ein guter Eßlöffel voll in Siede oder Kley zu fressen gegeben, erhält das Vieh nicht allein vor ansteckenden Seuchen oder Krankheiten, sondern hält auch das Vieh glatt und gesund; bey den Seuchen aber wird denen kranken Vieh täglich ein guter Eßlöffel voll in Siede und Futter gegeben oder eingegossen, denen gesunden aber die

Woche

Woche 3mal, jedesmal ein Eßlöffel voll zur Präservation um die Seuche zu verhüten, mit ins Futter gegeben, verhütet auch die sogenannten Franzosen bey dem Vieh, und ist durch dieses Pulver und den vorbeschribenen Theriac bey dem Viehsterben unzechig gebraucht worden, noch viel Vieh erhalten worden. Zween Schweinen aber wird nur wöchentlich ein guter Löffel voll vor ansteckenden Seuchen gegeben, welche auch auf Mast stehen, damit sie besser mästen und zunehmen, und keine Beulen untern Halse, wie auch Finnen bekommen.

## 2. Beschreibung dieses wohl approbirten und zwar bey vielen tausend Pferden, Rind- und Schweine-vieh-Theriacs.

So ein Pferd krank wäre von Verfangung, so wohl Ueberreitung in Wind und Futterverschlagung wie auch vor allerhand Cholica von Winde, Wasser, oder Futterüberfressung rc.

Item. So ein Pferd von Würmern, Feibeln, oder kalten Saufen, oder was unreines oder giftiges gefressen, krank, oder sonst nur aufstützig wäre rc.

Item. So ein Pferd von Trüsen Kropf mein roth Pulver nicht fressen möchte, oder könnte rc.

Item. So ein Pferd Blut stalle, oder in Grieß, oder Steinwehen in blaßen nicht stallen könnte, so wird auf allen diesen benannten Krankhei-

heiten, wenn die Krankheit heftig ist, ein Eßlöffel voll in warmen Bier oder Kofend von diesem Theriac eingerühret, und eingegossen, u. ihm Salz in die Nase geblasen, bis es brauset, worauf ein wenig geritten oder gefüttert, und wohl Achtung darauf gegeben, damit sich das Pferd nicht auf den Rücken überwälzen noch überschlagen thut, damit sich von aufgelaufnen Winddärmen und Futterdärmer sich in den Leibe mit einander nicht verschleifen, welches tödtlich ist: Sollte allenfalls in einer guten Stunde die Krankheit nicht nachlassen, so wird ihm die Sporader am Bauche gelassen, und wird ihn der Kern im Maule gestochen, und Salz in die Nase geblasen, und wird bey einmal Eingießung bey diesen Krankheiten genung seyn, nach Nothdurft aber in 24 Stunden noch einmal eingegeben, sollte aber das Pferd von Darmgicht, von Futter oder Winde oder kalten Soff herrühren und sehr aufgelaufen seyn, so soll man die Hand mit Seife, Baumöl, oder Butter vorher schmieren, und soll ihm der Mist aus dem Mastdarm gezogen werden, absonderlich den Futter- oder Windeckern welches meistens mit diesen Krankheiten behaftet. NB. welche Pferde aber nur halbe kalte Ohren haben, eine welke Zunge, etwas mit dem Leibe ziehn, die dürfen nur 2 Messerspitzen voll von diesen Theriac auf Brod geschmieret, den Pferden einstecken. Eine alte verschlagene Krankheit im Leibe wird alle 24 Stunden wie vorbeschrieben eingegossen.

Ein

Ein dumm Pferd, welches mit dem Leibe zieht, nicht gern zurückgehet, eine welke Zunge hat, wobey viel Hitze im Rachen den giebt man all im andern Tag und zwar 3mal hintereinander einen Löffel voll oder 3 Loth in süßen Bier, worzu 6. 8. bis 12. frische Eyer eingequerlt werden, wie auch wenn mans haben kann 1 Loth Salpeter in den Trank klar gemacht, wobey ihm die Spornadern gelassen werden, dabey zu erinnern, so der Mond alt wird, die Licht- und Colleradern gelassen werden, und den 6ten Kern gestochen, die Breynader unter der Zunge wird quer durchstochen, so nun des Pferdes Gehirn noch nicht inficiret, oder gelb Wasser in Gehirn liegen hätte, wie auch Lunge und Leber noch nicht völlig anbrüchig wäre, und im faulen Wasser schwimme, so werden nächst göttlicher Hülfe auf solche Art dumme Pferde noch wieder curiret, mit denen Collrichten wird eben so verfahren.

NB. So mancher mit den Pillen einzustecken besser umgehen kann als eingießen, der nimmt Mehl oder Kley und formiret eine Kugel draus wie ein klein Hühner Ey groß, und wird dem Pferde mit einem Stocke einer Elle lang und eines Fingers oder Daumes dicke eingestecket, die Krankheit habe Nahmen wie sie will.

It. So eine Kuh krank würde von tümpigten Grumt oder erfrohrnen Kraut oder sich verfangen, oder was unreines gefressen.

Item. So eine Kuh Blut melket, oder blaue Milch gebe, oder keine Milch mit Nutzen oder

Sahne

Sahne gebe, der allbereits schon zusammengedorret, daß ihr die Haut auf den Rücken aufklebte, so wird jeden Stück Vieh sowohl Ochs als Kuh von diesem berühmten Theriac ein kleiner Eßlöffel voll, oder 2 gute Messerspitzen voll auf Brod geschmieret, und in Hals gestecket. NB. Zu erinnern, daß denen zusammengedorrten Rindvieh muß am Halse Ader gelassen werden, damit die Lungen und Lebers welche meistens anbrüchig seyn, Luft bekommen, und wird alle 24 Stunden eingesteckt so lange es die Noth erfordert.

It. So ein Schwein sich verfangen hätte, oder den Magen durch allzuhitziges Saufen, oder gar von Finnen sehr dürre und zusammengedorret wäre.

Item. Auch vor alle ansteckende Krankheiten, so wird jedem Schwein, sobald es die Ohren hängt, oder mit den Zähnen knirscht, von diesen Theriac eine Messerspitze voll auf Brod geschmieret und eingesteckt, alle 24 Stunden so lang es die Noth erfordert.

It. So ein Hund oder Katze was unrechtes bekommen hätte, durch Krahnaugen, oder sonst was giftiges so wird ihnen eine mäßige Messerspitze voll von diesen Theriac, nachdem das Thier groß oder klein ist, eingesteckt oder eingegossen.

NB. So ein Mensch, und zwar ein Fuhrmann, oder Bauersmann in Abwesenheit einer Apothecke oder Medicus durch einen kalten Trunk, oder durch unrechter Speisen,

It.

It. In stinkenden Nebeln oder auf dem Erdboden gelegen, und sich erkältet hätte, woraus vielmals gefährliche Krankheiten entstehen, sowohl Fieber, Reißen der Glieder, wie auch starke Kopfschmerzen und sonst Ueblichkeiten, der nehme von diesen Theriac sowohl curative als präservative eine mäßige Messerspitze voll nach Gelegenheit, worauf er wird schwitzen, und 2 Stunden nüchtern sich gehalten, probatum in allen Stücken und kann einen jeden versichern, daß dieser Theriac sowohl hohe als niedrige nächst göttlicher Hülfe in ihren Wirthschaften sehr viel Dienst thun wird, und habe mehr meinen nothleidenden Nächsten zum Besten als mir zum Nutzen dieses Arcanum übergeben und recommandiret, und bitte hiebey keinen Anstoß zu nehmen, weil dieser Theriac nicht um so einen theuren Preiß gehalten wird, seine Probe aber wird sich selbst loben, und wird keinen Theriac in seiner Güte was voraus geben, es kostet das viertel Pf. 4 Gr. und das ganze Pf. 16 Gr.

Bitte hiermit alle Liebhaber der Pferde, daß sie dahin sehen, damit keine Krankheit überhand nimmt, denn in der Zeit ist der beste Rath, damit man nach diesen nicht öfters als einmal einzugeben braucht.

NB. Es hat ohne Ruhm zu melden, dieser Theriac wie auch mein rothes Pulver bey Sterbung des Viehes und zwar in den Städtchen Röthe, sowohl bey den Herren Geistlichen als honetten Bürgern, viele Dienste geleistet, und

ist

ist noch mit göttlicher Hülfe dadurch noch vieles Vieh erhalten worden; wenn den gesunden alle Tage von dem Pulver ein Löffel voll, denen kranken aber täglich 2 Loth, oder einen mäßigen Löffel voll, von den Theriac verwechselt, ist eingegeben worden.

4. It. Eine köstliche Schwindsalbe, vor allerley Lähmungen sowohl in Bauch- als Hüfftschwindungen wird einen Tag um andern damit geschmiert u. wohl eingerieben, 3mal hinter einander.

5. It. Eine schwarzbraune Hornsalbe, vor allerhand mörbe, spröde und ausgedrockente Hüffe feucht und wachsend zu machen, wöchentlich 2mal damit geschmieret.

6. It. Die rothe Salbe zu allerley Hornklüften, Steingallen, Tritte auf die Krone, oder Verbellungen, auch sonst allerley Schäden von Hüffen oder anderwärts ꝛc. kühlet, reiniget und heilet.

7. It. Eine gelbe Salbe vor allerley Verstauchung, Geschwulst, wird mit dem Blauwasser umzechig einen Tag um andern gebraucht.

8. It. Das Blauwasser zu allerley Geschwulsten und offenen Schäden, wird täglich einmal damit gewaschen.

9. It. Eine schwarze Rautensalbe vor allerley ausgeschlagene oder rautige Pferde werden alle einen Tag um andern damit geschmieret, und wohl einzerieben, wenn ihnen das Pulver ist iñerlich einige Tage gegeben worden, und die Lungadern gelassen, wird erst geschmieret.

10. It. Der gebrannte Stein zu allerhand gedruckten Pferden und Geschwulsten, wird 1. Loth in ein Nößel Eßig oder Wasser aufgelöset, und alle Tage einmahl damit gewaschen.

Und sind diese obgeschriebene Medicamente nicht alleine in meinen 25 jährigen Kriegs- und Fahnenschmidtsdiensten wohl approbiret worden, sondern was ich auch in meiner Lehre bey den Königl. Roßarzt Nicolaus Reinländern erfahren habe, welches auch meine Roßbücher, welche der aufrichtige Leipziger Roßarzt betittelt ist, von allen diesen Medicamenten, Nachricht ertheilen, auch alle Operationes, was bey den Pferdecuren noch bedürftig ist. NB. Wie einen dummen Pferde sollte der Kopf unter den Schuppen aufgemacht werden, die Ader entzweygerissen ꝛc. NB. Wie einem Pferde der Haugk geschnitten, ein Leder zu stecken, ein Haarseil zu ziehen, wie ein Ueberbein oder Spad zu brennen, eine Stollenbeule zu schneiden, ein Pferd auf den Wiederroß reine zu schneiden; wie auch ein Pferd auf dem Creutz aufzumachen, wie auch alle gehörige Medicamente die darzu bedürftig sind, darinnen zu finden seyn, wie auch Leist und Ellenbogen zu curiren seyn, auch noch alle sämmtliche Pferdecuren darinnen zu finden seyn: Wünsche allen Liebhabern der Pferde viel Nutzen zu schaffen, und wird das Werk seinen Meister loben, denn der Gerechte erbarmet sich seines Viehes.

Nota. 1. Noch zu erinnern den Liebhabern der Pferde, nicht allein aus meiner vielfältigen Erfahrung, sondern aus meiner Christenpflicht, daß man nicht gleich mit sauren Tränken absonderlich wo Pfeffer darunter ist, begegnen soll, weil die Tränke nehmlich die anbrüchigen Pferde wo die Lungen von Geschwüren angegriffen sind, gleich angreift, und aufblasend macht, daran sie schnell ersticken und crepiren, absonderlich wenn sie schon gelb Wasser in der Herzkammer haben, wie auch ein Euterstock im Herze.

2. So ein Pferd oder ander Vieh aus Krankheit nicht fressen, damit man das Pulver nicht appliciren könne, weil sichs nicht so gut eingiessen läßt, so recommandire hiermit, daß man das Pulver so viel einen jeden beliebt, von meinen Pulver zu nehmen, und Schiebken oder Hollundersaft. It. Wacholdersaft, oder Honig, oder Syrup, was von diesen zu haben ist, mit dem Pulver zu vermengen, zu einen Teig oder Latwerge woraus Pillen oder Kugeln können gemacht werden, wie eine große welsche Nuß groß, und den kranken Vieh sowohl Pferde als Rindvieh einen Tag um andern eingesteckt, damit man weiß, was ein jedes Vieh bekommen hat, absonderlich bey den Viehsterben, weil dieses die ordentliche Giftkugeln seyn, den gesunden bey den Viehsterben die Woche zweymal jeden Stück Vieh eine eingesteckt zur Präservation, das kleine Rindvieh bekommt eine halbe welsche Nuß groß. NB. Von Aderlassen, bey den jun-

gen Pferden vor den ordentlichen Kropf so der Hals einmal verschwollen ist, wird nicht Ader gelassen, denen Herz, Stock, Lungendrüsigkeit, item herzschlechtigen, würmigen, mit angelaufenen Slauch oder Beinen wird alle 4 Wochen hinter einander in ersten Monat die Lungadern den andern Monat darauf die Sporadern gelassen, und halte ich viel davon, daß man einen Pferde jährig 2mal Ader lasse, Frühjahr u. Herbst, wobey einem jeden Pferde 1. Pfund von meinem rothen Pulver vor und nach Aderlasse kan verfüttert werden, worauf ich befunden, wo selbiges geschehen ist, daß sich diese Pferde gesund und fett gehalten haben, auf alte und verstockte Drüsen aber können umzechig wie vorbeschrieben wie auch lungensüchtige oder Haarschlechtige zu 5 bis 6 Pf. nach und nach auf ein Pferd verfüttert werden, weil man sie hauptsächlich nicht mit scharfen Tränken angreifen kan, und fast allezeit mehr Schaden als Nutzen verursachet hat, und mit Pulver mehr ausgericht als mit Tränken, wo die Continuation wie vorbeschrieben erfolgt ist.

3. Beym Rindviehsterben nun habe ich angemerkt, bey den Viehsterben in Röthe daß das harte trockne Futter nicht wohl gut gethan hat, absonderlich denen, welche die Seuche schon ausgestanden hatten, schnell eine Verstopfung kriegten, und aufliefen und noch crepirten, sondern meines Erachtens auch befunden habe, daß die weitzene Kleyen nebst diesen vorbeschriebenen

Me-

Medicamenten vermischt, sehr gut gethan, welches allzeit besser gewesen, wenn die Fütterung in feuchte und dünne als die trockene, welche gleich Verstopfungen, und den Brand verursachte. Desgleichen habe auch hierbey wahrgenommen, daß das Waschen bey dem ausgeschlagenem Vieh höchst schädlich sey, welches also ein jeder zu vermeiden hat, auch bey angelaufenen Füßen nichts brauchen, sondern der Natur ihren Lauf lasse, wenn man nicht Gefahr haben will, daß durch dergleichen Gebrauch die Krankheit wieder in den Leib getrieben werde.

4. Vor die Schaafe wird auf 4 Schaafen einen Löffel voll in Salz zu lecken gegeben, wenigstens Monats einmal, welche nemlich die Wolle verlieren, oder schäbigt, pockigt, oder sonst anbrüchig seyn, das Geblüte zu reinigen. It. Auch vor alle ansteckende Seuche der Schaafe.

1) Das weitberühmte rothe leipziger Roß u. Viehpulver, das Pf. 4 Gr. vor 1. Thlr. 7. Pfund.
2) der berühmte Theriac, das Pf. 16. Groschen.
3) eine sichere Purgierpille, das Stück 6. Gr.
4) eine Schwindsalbe, die Büchse 6. 8. bis 12. Gr.
5) eine schwarzbraune Hornsalbe, das Pf. 8. Gr.
6) eine rothe Salbe, das Pf. 16. Gr.
7) eine gelbe Salbe, das Pf. 16. Gr.
8) ein blau Wasser, die Kanne 8. Gr.
9) ein gebrannter grüner Stein, das Pf. 12. Gr.
10) die ordinäre Englische Pille, 1 Stück 4. Gr. 7. Stück vor 1. Thaler.

Das Exemplar von meinen Roßbüchern, der aufrichtige Roßarzt betittelt, kostet 12. Gr.

# Beschreibung der Universalroßpillen, welche bey dem privilegirten Roßarzte, wie auch gewesenen Cur- und Fahnenschmidt bey denen Königl. Pohln u. Churfürstl. Sächs. Truppen, Bernhardt Naumann, anjetzo wohnhaft in Leipzig, auf der Hällischen Gasse, in seinem Hause, unten im Gewölbe, verfertiget werden, und zwar das Stück vor 4. Groschen. Wer aber vor 1. Rthl. mit einander nimmt, bekommt 7. vor 1. Rthlr. womit schon nächst göttl. Hülfe mit Grund der Wahrheit viel tausend Pferde curiret sind

So ein Pferd verschläget, vom Wind, Wasser oder Futter, item überritten, übertrieben, nicht stallen, nicht misten, auch verstopft von Faibeln wäre, item so Wind- und Wassercolica, oder ihm die Würmer bissen, so aber das Pferd aufliefe von Darmgicht, oder Krippenkecker wäre, so wird jedem Pferde von diesen eine Pille. so 6. Loth wiegt, auf einen Stecken einer Ellen lang, eines Fingers dicke und nicht spitzig seyn, die Zunge wird dem Pferde mit der linken Hand herausgenommen, alsdeñ die Pille mit dem Stocke in Hals geschoben, und Achtung gegeben, damit es die Pille recht einschluckt, alsdenn ein wenig geritten oder geführet, und in zweyen Stunden nichts zu saufen oder zu fressen gegeben; NB. Sollte das Pferd aber sehr auflaufen, u. die Darmgicht schon im Leibe haben, und sehr krank seyn, so wird die Hand zuvor mit

Seife

Seife oder Inschlicht geschmieret, und wird ihm der Mist aus dem Mastdarm genommen, und ihm Scheife oder Inschlicht in den Mastdarm gesteckt, und wird ihm der Kern am Gaum gestochen, und ihm Salz in die Nasenlöcher geblasen, damit das Pferd braußt, im Nothfall kann man ihm die Sporadern mit schlagen lassen, und wohl Acht haben, damit sich das Pferd nicht auf dem Rücken umporzelt, oder überschlägt, weil sich dadurch leicht die Därmer verschleifen, und wird eine Pille zu diesen oberwähnten Krankheiten nächst göttlicher Hülfe zulänglich seyn, wenns gleich geschehen kann, daß vorräthig Pillen bey der Hand seyn, denn es ist keine Krankheit der Pferde incurabel, wenn nicht Netz, Magen oder Darm entzwey ist, und behält die Pille Jahr und Tag seine Würkung, weil sie balsamisch und laxirend ist; in alten Krankheiten aber, wo das Pferd halbe kalte Ohren hat, kalte Nasenlöcher welke Zunge, schnaubet, ziehet den Bauch nebst dem Schlauch in die Höhe, knirscht mit denen Zähnen, und kann nicht wohl fressen, oder ihn die Haut auf den Ribben fest anlieget, ihm im Leibe poltert, und die Haare empor stehen, solchen Pferden wird alle Wochen eine Pille eingesteckt, it. denen herz- stock- oder steindrüsigten Pferden, lungensichtigen, haarschlechtigen, dickbeinigten, und aufgebrochnen stinkigten Maucke oder Schlauch, it. rautigen, wurmigten Pferden wird aller 14 Tagen eine Pille eingesteckt, zwischen innen aber mit meinen Pulver Früh und Abends wie beschrieben ist gebraucht, wer aber seine Pferde prä-

präserviret im Frühjahre und Herbstzeit mit einer solchen Pille oder wenigstens jährlich 4 Pfund von meinen rothen Leipziger Drus- Freß- und Blutreinigungspulver in 12 Tagen 1. Pfund oder wenigstens Monats 3 Tage hinter einander früh und abends einen guten Eßlöffel voll, wie in andern Zetteln schon angewiesen ist, verfüttert und mit Gelegenheit kan gebraucht werden, der hat sich vor allen obgenannten Krankheiten nichts leicht zu befürchten, weil viele von meinen Kunden selbst eingestehen, daß sich ihre Pferde glatt, fett und gesund halten, wenn nicht schon Lung u. Leber inficiret ist, und schon in faulen Wasser schwimmt, absonderlich wenn in solche Pferde mit scharfen sauren Tränken neingestürmet wird, da die meiste Mode ist, daß just ein jeder Schmidt des Pferdes Arzt seyn müßte, da selbiges doch unmöglich seyn kan, weil ein Pferd einen vernünftigen und verständigen Arzt haben will: als verordne und recommandire hiermit meine viel tausendmal approbirte Pillen jeden Liebhaber der Pferde im Nothfall bey sich zu führen, weil in Zeiten der Rath am besten ist, und kan sowohl das Pulver, als die Pille curative als präservative in allen Strapatzen sicher und mit Nutzen gebraucht werden, weil beydes herzstärkend ist, sowohl Pulver als Pille, und wird jeder im Putzen des Pferdes befinden, daß das Pferd wird mehr Staub geben, weil er Pulver füttert, als wie zur andern Zeit, weil beydes das Geblüt reiniget, und kann auch manches Thier seinem Herrn noch lange Dienste leisten, wird aber durch den Unverstand vielmahls schändlich über den Haufen geworfen.

H

Naumann

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Naumann, Bernhard

Der aufrichtige Leipziger Roßarzt

Leipzig 1780

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- H 1634
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11252349-7
VD18 12345695-001